

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1942**

35 (29.8.1942)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Bismarckstr. 16. Fernruf 8280. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Wödruck (amtlicher Kitzel) ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Gellertstr. 12. Fernruf 4082. Adressen nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstandsvorlag G. m. b. H., Zweigverlagsanstalt Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Verkaufspreis vierteljährlich 1,32 RM. (einschl. 9 Rpf. Postgebühren) und 18 Rpf. Anstellgebühren. Bezugsabbestellung muß durch den Bezahler schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spät am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 35, 110. Jahrgang

Karlsruhe, 29. August 1942

### Ostarbeiterinsatz in der Landwirtschaft

Das Landvolk und die Arbeitskräfte aus den altsovjetschen Gebieten

In der deutschen Landwirtschaft sind viele Tausende von Arbeitskräften aus dem Osten eingesetzt, woraus sich für das Landvolk schwerwiegende Probleme ergeben. Das Landvolk muß mit ihnen fertig werden, wobei seine volkspolitische Bedeutung und die Erfüllung der Kriegsaufgaben keinerlei Einbuße erfahren dürfen. Im besonderen sei auf das Verhalten gegenüber den in großer Zahl in der Landwirtschaft tätigen Ostarbeitern aufmerksam gemacht. Unter „Ostarbeitern“ ist nur ein bestimmter, umgrenzter Personenkreis von Arbeitskräften aus dem Osten zu verstehen. Ostarbeiter sind diejenigen Arbeitskräfte, nicht deutscher Volkszugehörigkeit, die im Reichskommissariat Ukraine, im Generalkommissariat Weißruthenien oder in Gebieten, die östlich an dieses Gebiet und an die früheren Freistaaten Lettland und Estland angrenzen, erfaßt und nach der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht in das Reich einschließlich Böhmen und Mähren gebracht und hier eingesetzt wurden. Als „Ostarbeiter“ gelten z. B. nicht Esten, Letten, Litauer und andere Angehörige der ehemaligen baltischen Staaten. Um die Ostarbeiter kenntlich zu machen, sind sie verpflichtet, auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstückes ein besonderes Kennzeichen deutlich sichtbar zu tragen. Es hat die Form eines stehenden Rechteckes und enthält in weißer Schrift auf blauem Grunde das Wort „Ost“. Das Kennzeichen wird von einer 10 mm breiten, blauweißen Umrandung abgeschlossen.

Von der richtigen Behandlung der Ostarbeiter hängt es im wesentlichen ab, ob es gelingt, ihre Arbeitskraft nutzbringend auf weite Sicht gesehen, für die deutsche Landwirtschaft und damit für die Ernährungssicherung einzusetzen. Wir dürfen nicht vergessen, daß diese Arbeitskräfte aus dem Osten als Arbeitsfreiwillige für den Einsatz im Reich angeworben wurden. Es entsteht daraus die Verpflichtung, ihnen durch ihre Stellung und Behandlung den Unterschied gegenüber den bolschewistischen Methoden klarzumachen. Dadurch soll die bei der Mehrzahl von ihnen be-

reits vorhandene Umstellung ihrer Gesinnung weiter gefördert werden.

Streng gerecht sollen die Ostarbeiter behandelt werden, dann wird ihnen der Unterschied gegenüber der Willkür und Ausbeutung, die ihnen im Sowjetstaat zuteil wurde, erkennbar sein. Milde und Entgegenkommen würden sie nicht verstehen können, vielfach als Schwäche deuten und deshalb in der Arbeitsleistung nachlassen. Durch sorgfältige Einhaltung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen — die Löhne dürfen weder über- noch unterschritten werden — wird Arbeitswille und Arbeitsleistung gestärkt. Werden die Ostarbeiter zu Disziplin und Erfüllung ihrer Arbeitspflicht angehalten, so sind damit die wichtigsten Voraussetzungen zur Erhaltung des Arbeitsfriedens in den Betrieben gegeben.

Die Arbeitskräfte aus den altsovjetschen Gebieten haben jahrzehntelang unter bolschewistischer Herrschaft gelebt. Sie gehören einem Feindstaat an, mit dem das deutsche Volk in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht. Aus diesen Tatsachen können sich für die deutsche Bevölkerung nicht unerhebliche Gefahren ergeben, die nur durch weitgehende Trennung und nach Möglichkeit Vermeidung jeglicher Berührung der Ostarbeiter mit den deutschen

Menschen über Notwendigkeit der Arbeit hinaus ausgeschaltet werden können. Es ist daher notwendig, die freie Bewegung der Ostarbeiter auszuschalten. Das hat zur Folge, daß sich die Ostarbeiter am Ort nicht frei bewegen dürfen, geschweige denn, daß sie sich gegenseitig über die Olgrenze hinaus besuchen, daß sie sich in Gaststätten treffen wie überhaupt der Besuch von Gast- und Lichtspielhäusern oder sonstigen öffentlichen Erholungs- und Vergnügungsstätten für sie nicht in Frage kommt.

Es ist auch selbstverständlich, daß die Arbeitskräfte aus den altsovjetschen Gebieten nicht zu den Festen der Dorf- oder Hofgemeinschaft oder gar der Familie Zutritt haben. Sie gehören auch nicht an den gemeinsamen Tisch zu den



... nun weht der Wind über die Stoppeln

Mahlzeiten oder in den Aufenthaltsraum deutscher Gefolgschaftsmitglieder während der Freizeit.

Es versteht sich von selbst, daß jeder engere Verkehr oder sogar intime Beziehungen zwischen den Geschlechtern ausnahmslos verboten sind. Nichts ist so sehr geeignet, das Ansehen und die Achtung vor den deutschen Menschen zu untergraben als ein Verstoß gegen diesen Grundsatz. Das deutsche Ansehen aber muß erhalten bleiben! Wenn ein Deutscher — sei es Mann oder Frau, Junge oder Mädels — diesen Grundsatz verletzt, so muß er mit den schwersten Strafen rechnen, und auch der Ostarbeiter bzw. die Ostarbeiterin wird für ein derartiges Vergehen an der nötigen Achtung, die er dem deutschen Volk und dem deutschen Menschen schuldig ist, strengstens bestraft. Wir dürfen nie vergessen, daß diese Arbeitskräfte einem Staat angehört haben, und unter einem Regime lebten, mit dem das deutsche Volk in härtestem Kampf steht. Sentimentalitäten sind daher durchaus nicht am Platze und würden von ihnen auch nicht verstanden, sondern im Gegenteil nur falsch ausgelegt werden.

## Vorteile des Rapsanbaues

Die Notwendigkeit des Oelfruchtanbaues und besonders des Rapsanbaues wird jeder Bauer und Landwirt heute durchaus anerkennen müssen. Die Mitarbeit jedes einzelnen wird als eine Selbstverständlichkeit bezeichnet, jeder muß einfach ein Stück Winterraps anbauen, d. h., soweit dies Boden und Klima zulassen. Dieses „Muß“ geht von der Notwendigkeit der Oelerzeugung und der Sicherung der Fettversorgung aus, nicht dagegen aber von der Frage der Wirtschaftlichkeit des Oelfruchtanbaues im einzelnen Betrieb. Die Frage der Wirtschaftlichkeit ist ebenfalls geklärt, und zwar so, daß bei mittleren Erträgen eine Rentabilität durchaus gegeben ist. Neben der rein rechnerischen — in Geldwerten auszudrückenden Wirtschaftlichkeit — bietet der Rapsanbau noch Vorteile, die erst in den nachfolgenden Ernten bzw. in der Beschaffenheit des Bodens ihren Niederschlag finden.

Jedem Raps- oder auch Rübsenanbauer bieten sich Vorteile, die hier an dieser Stelle nochmals betont werden sollen. Es ist notwendig, daß sich jeder Anbauer darüber klar wird, welche Vorteile ihm und seinem Betrieb der Oelfruchtanbau bringt. Der Oelfruchtanbauer tut nicht etwa dem Reichsnährstand oder der Allgemeinheit einen Gefallen, er soll auch nicht etwa denken, daß er ein „Opfer“ bringt, er hat die Pflicht, im vierten Kriegsjahr die Fettversorgung sicherzustellen. Die zuständigen Behörden — so auch besonders der Reichskommissar für die Preisbildung — haben den Oelfruchtanbau dem Wert der Arbeit entsprechend eingestuft, so daß jegliche Klagen seitens der Anbauer wegen Unwirtschaftlichkeit des Oelfruchtanbaues zurückgewiesen werden können.

Der Raps wird in der zweiten Hälfte des August gesät, Rübsen in der ersten Septemberhälfte. Ist Klima und Boden ungünstig, d. h. rau und kalt, muß entsprechend zeitiger gesät werden; auf leichteren Böden ist dem Rübsenanbau der Vorzug zu geben. Der Rapsanbau wirkt das ganze Jahr über arbeitsverteilend. Das fängt schon bei der Bestellung an. Mit der Aussaat von Raps beginnt die neue Bestellung für das kommende Erntejahr, und zwar meistens wenige Tage nach der Erntearbeit. Als Vorfrucht eignen sich alle diejenigen Kulturarten, die bis zum 1. August das Feld räumen. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob das Frühkartoffeln, Futteräcker, oder auch zeitig abgeerntete Getreideäcker sind. Wird Raps nach Frühkartoffeln angebaut, zu denen Mist gegeben wurde, kann für die Aussaat von Raps die Arbeit des Mistfahrens gespart werden. Es kommt weniger auf die Vorfrucht an. Vielmehr ist es von Vorteil, wenn der Acker in einer guten und für den Rapsanbau geeigneten Bodenstruktur daliegt, wenn die Saatzeit beginnt. Der Raps liebt einen im Untergrund festen, nur in der Krumeschicht lockeren, gleichmäßigen Boden. Das Land soll gartenmäßig hergerichtet sein, so daß die kleinen Rapssamen nicht unnötig tief — höchstens 1—1½ cm — in die Erde kommen. Raps und Rübsen sollten stets mit der Drillmaschine gedreht werden. Wer

keine Drillmaschine besitzt, leiht sich eine solche bei seinem Nachbar, oder noch besser ist es, wenn in jedem Dorf 1—2 richtig abgedrehte Drillmaschinen für die Saat eingesetzt werden. Dann wird der Raps im Herbst einmal gehackt. Mangels Hackgeräten wird die Arbeit meistens von Hand ausgeführt werden müssen. Aber auch diese Arbeit fällt in eine Zeit, in der sonstige Hackarbeiten nicht anfallen. Das Anhäufeln von Raps im Herbst hat sich vielfach als gut, vielfach aber auch als schädlich erwiesen. Notwendig ist es nur in nassen Jahren auf feuchten Aeckern; aber auch dann nur bei trockener Witterung häufeln! Wird das Häufeln zu spät ausgeführt, so daß schon wenige Tage darauf der Winter einsetzt, kann es sogar schädlich sein. Berichten zufolge hat sich das Ueberfahren von Rapsäckern mit strohigem, frischem Pferdemit im Herbst gut bewährt. Das leuchtet auch ein, weil dadurch ein gewisser Frostschutz gewährt wird. Ist ein Rapsacker im Herbst zu üppig gewachsen, wird vielfach empfohlen, den Bestand mit der Sense zu schröpfen oder Schafe darüber hinwegzutreiben. Das Schröpfen mit der Sense muß verworfen werden, während das Schröpfen durch einen Schafbiß stellenweise Erfolg haben kann. Gut ist dies jedoch auch nicht. Der große Nutzen beim Weiden mit Schafen entsteht nicht durch das Abtressen von Pflanzen, um diese kurz zu halten, sondern in der Festigung des Bodens durch den Tritt der Schafe. Wird die Schafherde zu langsam über den Acker getrieben, entstehen sogar empfindliche Schäden, die der Pflanzenbestand niemals wieder gut machen kann. Wenn man schon Schafe über den Rapsacker treiben will, so müssen diese besser zweimal, aber verhältnismäßig lebhaft, getrieben werden.

Raps ist eine Hackfrucht und doch kann man sich die Handarbeit ziemlich ersparen, wenn man den Boden durch das Einsetzen eines Hackgerätes oder auch eines Unkrautstriegels, unkrautfrei und locker hält. Ist im Frühjahr wirklich einmal ein Rapsacker ausgewintert, dann ist der Schaden längst nicht so groß, als wenn ein Acker Weizen ausgewintert ist. Die Saatkosten für Raps sind derart gering, daß sie überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Das einzigste, was bewertet werden muß, ist der Arbeitslohn. Der Dünger ist für eine nochmalige Saat im Frühjahr nicht verloren. Ist der Raps aber einigermaßen gut durch den Winter gekommen, dann müssen sofort durch gute Pflege und Düngung die Pflanzen zum Wachstum angeregt werden. Auch für die Frühjahrsarbeit auf dem Rapsfeld muß betont werden, daß die Hackarbeit in eine Zeit fällt, in der sonstige Hackarbeiten nicht anfallen und meistens wenig sonstige Handarbeit vorliegt. Wer es geschickt anpackt, kann sich auch im Frühjahr die Hackarbeit durch den Einsatz eines Unkrautstriegels sehr erleichtern.

Die besonderen Vorteile des Rapsanbaues liegen aber in der guten Garebildung, sowie in dem bodenkulturellen Wert des Rapsanbaues überhaupt. Diese zwei Gesichtspunkte sollte kein Bauer und Landwirt übersehen oder gar mißachten. An so manchem Acker fehlt es an der notwendigen Bodenkultur. Diese können wir gerade durch den Rapsanbau in den Boden bringen. Nur wenige unserer Kulturpflanzen bringen den Boden tatsächlich „in Kultur“. Die Mehrzahl — hauptsächlich die Getreidearten — zehren die Bodenkultur auf und sind daher als schlechte Vorfrüchte zu werten. Die gute Vorfruchtwirkung des Raps ist hauptsächlich auf die tiefe Bewurzelung, auf den Blattreichtum und auf die Eigenschaft als Hackfrucht pflanze zurückzuführen. Jeder erfahrene Rapsanbauer wird zugestehen müssen, daß ein Weizen nach Raps gebaut, besser im Ertrag ist, als etwa ein Weizen, der nach Sommerung gebaut wurde. Nicht vergessen wollen

### Sehr wichtig aus unserem heutigen Inhalt:

- Ostarbeitereinsatz in der Landwirtschaft
- Vorteile des Rapsanbaues
- Der Einfluß der Aussaatzeit auf den Ertrag des Winterweizens und Winterroggens
- Trockengrünfütter für Schweine
- Saatgut für den Herbst
- Die richtige Stalllüftung

wir aber auch, daß durch den Rapsanbau das erste Geld der neuen Ernte im bäuerlichen Betrieb anfällt.

Die Abnahme der Rapsernte ist gesichert. Jeder Landhändler und auch die Genossenschaften sind verpflichtet, die Rapsernte vom Feld weg abzunehmen, gleichgültig, welchen Feuchtigkeitsgehalt die Ernte aufweist. Jedoch werden entsprechend dem Feuchtigkeitsgehalt Preisabzüge, oder bei geringerer Feuchtigkeit sogar Preiszuschläge gemacht. Für den festgesetzten Erzeugerpreis von 50 RM. je 100 kg wird bei Abschluß eines Lieferungsvertrages ein Feuchtigkeitsgehalt von 12,5 Prozent zugrunde gelegt. Wer heute noch Raps ohne Lieferungsvertrag anbaut, muß sich mit einem Preis von 40 RM. je 100 kg. zufriedengeben. Als besondere Belohnung werden dem Oelfruchtanbauer zirka 50 Prozent der abgelieferten Menge in Oelkuchen zurückgeliefert. Er ist damit in der Lage, für seinen Viehstall hochwertiges Eiweißfutter aus eigener Scholle zu gewinnen. Deswegen ist es durchaus angebracht, daß jeder Bauer und Landwirt, der auf die Erhaltung der Leistung in seinem Viehstall Wert legt, zum Rapsanbau übergeht, um sich dadurch wirtschaftseigenes Eiweißfutter zu sichern.

Schließlich soll hier noch die Rücklieferung von Speiseöl für die Selbstversorgung und die Anbauprämie erwähnt werden. Vielfach wird es so sein, daß die Bäuerin der treibende Teil für den Raps- oder Mohnanbau ist, weil sie für ihren Haushalt Oel braucht und dieses aus eigener Scholle haben will. Die Selbstversorgung mit Speiseöl sowie die Prämienrücklieferung ist erst kürzlich an gleicher Stelle behandelt worden, und soll hier nicht weiter erläutert werden. Ich möchte aber nochmals darauf eingehen, wie Speiseöl erhältlich ist. Hier gibt es grundsätzlich zwei Wege:

1. Der Oelfruchtanbauer liefert seine Ernte über Landhandel und Genossenschaft ab und läßt sich darüber eine Abrechnung ausstellen. Mit dieser Bescheinigung geht der Oelfruchtanbauer zu seinem zuständigen Wirtschaftsamt (Kartenausgabestelle) und beantragt dort z. B., daß er für eine Person die Selbstversorgung mit Speiseöl wünscht. Er muß dafür den Nachweis erbringen, daß er mindestens 36 kg Raps, Rübsen oder Mohn abgeliefert hat und erhält gegen Streichung einer Jahresbutter- und -fettkarte einen Bezugsschein über 12 kg Oel. Es ist darauf zu achten, daß der Händler nicht etwa nur 12 Liter liefert. Dieser Bezugschein wird von jedem Spezerei- oder Kolonialwarenladen eingelöst. Vielfach wird es so sein, daß das Oel nicht vorrätig ist, dann erhält der Bezugsberechtigte zunächst etwa 1 kg, die restlichen 11 kg werden nach Eingang geliefert. Der Spezereiwarenladen liefert handelsübliches deutsches Speiseöl in gereinigtem Zustand. Dieser Weg hat den Vorteil, daß gereinigtes Speiseöl ausgeliefert wird und der Anbauer sich die Zeit spart, zur Oelmühle zu laufen. Trotzdem hat der Anbauer Anspruch auf die Rücklieferung von Oelkuchen.

2. Der Oelfruchtanbauer geht zu seiner zuständigen Kartenausgabestelle und gibt an, daß er z. B. für eine Person die Selbstversorgung mit Speiseöl wünscht, und daher für dieses auf eine Jahresbutter- oder -fettkarte verzichtet. Er gibt dabei weiterhin an, daß er die Oelfrucht selbst in der nächsten Lohnschlagmühle schlagen lassen will. Daraufhin händigt ihm die Kartenausgabestelle einen Oelschlagberechtigungsschein über 36 kg Raps, Rübsen oder Mohn aus. Bei der durchschnittlichen Ausbeute von Oel erhält er von der Oelmühle seine 12 kg Oel, sowie den verbleibenden Oelkuchen. Er muß dafür den Schlaglohn bezahlen. Der Oelfruchtanbauer erhält dort nur ungereinigtes Speiseöl. Wenn dieses Oel durch eine Reinigung gereinigt werden soll, entsteht ein Verlust von zirka 10 Prozent, so daß tatsächlich nur zirka 11 kg gereinigtes Speiseöl übrig bleiben.

Viele Anbauer verzichten auf das gereinigte Speiseöl, das durch den Lebensmittelhandel geliefert wird. Sie wünschen vielmehr ihr eigenes Oel, auch wenn es den Rapsgeschmack an sich hat, im Haushalt zu besitzen. Vielfach wird angegeben, das eigene Mohnöl sei besser, es sei ja viel dickflüssiger, das gereinigte Oel müsse verdünnt sein und dergleichen Vorwürfe mehr werden vorgebracht. Das gereinigte Speiseöl ist nicht verdünnt, es ist nur durch den Reinigungsprozeß leicht flüssiger geworden. Es ist richtig, daß das Mohnöl wohl unser bestes deutsches Speiseöl ist. Die Bevölkerung in der Stadt wird auch nicht gefragt, ob sie gerne Raps- oder Mohnöl oder lieber noch Olivenöl aus Südfrankreich möchte. Ebenso muß der Oelfruchtanbauer die Kriegsnotwendigkeit einsehen und sich mit handelsüblichem, gereinigtem, deutschem Speiseöl zufriedengeben. Es soll allerdings versucht werden, ob für die Selbstversorgung in Zukunft nur noch gereinigtes Mohnöl zur Auslieferung kommen kann. Die Selbstversorgung kann auch für  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Jahr beantragt werden. Entsprechend ist dann der Nachweis zu erbringen, daß mindestens 18 kg bzw. 9 kg Oelsaat erzeugt wurden.

Der Oelfruchtanbauer muß besonders bedenken, daß ihm neben einer Selbstversorgung an Speiseöl etwa die doppelte Menge an Fett zugesteht, als er in Butter- oder Schlachtfetten abgezogen bekommt und hier gegenüber den übrigen Volksgenossen bevorzugt wird. Außerdem erhält er eine Anbauprämie von einer Ablieferungsmenge über 25 kg ohne Anrechnung auf die Butter- oder Fettkarte! Diese Vergünstigung sollte sich jeder Oelfruchtanbauer genau vor Augen halten und jetzt nochmals überprüfen, ob er nicht zur Sicherung der Volksernährung die geplante Oelfruchtanbaufläche etwas vergrößern kann. Der Fettversorgung ist im vierten Kriegsjahr kriegsentscheidende Bedeutung beizumessen. Deswegen wollen wir alle nach besten Kräften mit-helfen!  
K ö r n e r.

## Der Einfluß der Aussaatzeit auf den Ertrag des Winterweizens und -roggens

Neben anderen Wachstumsfaktoren hängt die Sicherheit und der Ertrag beim Winterweizen viel mehr als bei dem Winterroggen von dem Zeitpunkt ab, an welchem die Aussaat erfolgt. Häufig wird in der Praxis zuerst der Winterroggen und dann der Winterweizen in die Erde gebracht. Das ist nicht richtig. In den Gebieten östlich der Oder und auch in den Gebirgsgegenden und den nördlichen Gauen Deutschlands muß die Aussaat des Winterweizens am 15. September beendet sein. Nur dann wird der Weizen auch harte Winter gut überstehen und, was ebenso wichtig ist, einen hohen Ertrag an vollwertigen Körnern bringen. Auf Vortragsreisen und bei der Besichtigung von Düngungs- und Anbauversuchen habe ich diese Behauptung im ganzen deutschen Reich immer wieder bestätigt gefunden.

So kam ich einmal auf ein Gut in Westpreußen, auf welchem der neue Besitzer mit dem angebauten Winterweizen nicht zufrieden war. Wie ich erfuhr, war das Feld erst Mitte Oktober bestellt worden. Ich besorgte diesem Landwirt Saatgut einer für seine Gegend passenden Hochzucht und ordnete an, daß dieser Winterweizen in der Zeit zwischen dem 1. und 15. September in die Erde gebracht werden sollte. Bei der Besichtigung im nächsten Sommer fand ich einen zufriedenen Landwirt, der mir ein gleichmäßig bestandenes Weizenfeld mit schweren Ähren zeigen konnte. Nur in einer Ecke des Schrages stand kümmerlicher Weizen, der zum Zeichen des Vergleichs erst im Oktober ausgesät war.

In der Provinz Sachsen winternte der nach Zuckerrüben erst in dem Monat November bestellte Winterweizen ungefähr in jedem dritten Jahr aus, während dieselbe Winterweizensorte, soweit sie im Oktober gedrillt war, den Winter überstand und einen vollen Ertrag lieferte.

Bei der Winterroggenbestellung ist der wichtigste Wachstumsfaktor nicht die Aussaatzeit, sondern die rechtzeitig und sachgemäß ausgeführte Saarfurche. Im Osten

wird Winterroggen vielfach nach Kleeegrasmengem im zweiten Nutzungsjahr und nach Erbsen, Wicken oder deren Gemenge, das teils grün gefüttert, teils reif geerntet wird, bestellt. Der Acker mit Kleeegrasmengem erhält im Sommer eine mäßige Stallmistdüngung, wird dann geschält, geeggt usw. Zu Erbsen, Wicken und deren Gemenge ist im Winter oder Frühjahr Stalldung gegeben worden, der in der Hauptsache von dem nachfolgenden Winterroggen ausgenutzt werden soll. Auch diese Aecker werden nach dem Abernten der Leguminosen geschält und erhalten später die Saarfurche zu Winterroggen. Diese Beackerungsweise ist falsch, weil der Boden keine Ruhe erhält, weil sich deswegen das Bakterienleben nicht genügend entwickeln und die späte Saarfurche sich nicht richtig setzen kann.

Ich ließ deshalb Stalldung und Kleeegrassoppel mit Vorschälplflug in schmalen Saarfurchen einpflügen, so daß weder Stalldung noch Soppel in die Tiefe vergraben wurden. Die Leguminosenstoppel erhielten gleich nach dem Abernten die schmale Saarfurche. Kurz vor der Winterroggenbestellung wurde das inzwischen gewachsene Unkraut flach eingeschält. Diese zweckmäßige und einfachere Bodenbearbeitung fand sehr bald allgemeine Verbreitung. Denn die Landwirte sahen zu ihrem Erstaunen, daß diese Roggen-saaten im Herbst gleichmäßig aufgingen, im Frühjahr ein frisches, gesundes Grün zeigten und im September eine reiche Ernte an Stroh und Körnern lieferten. Zusammenfassend sei noch einmal erwähnt: Der Winterweizen soll vor dem Winterroggen bestellt werden. Der Winterweizen ist im Norden und Osten Deutschlands vor dem 15. September, in dem übrigen Reichsgebiet möglichst bis zum 15. Oktober in die Erde zu bringen. Die Saarfurche zu Winterroggen ist frühzeitig zu geben, damit das Roggensaatgut ein gut gesetztes, feinkrümeliges Saarbett vorfindet.

Als Saatgut möchte man die Winterweizen- und Winterroggensorte, welche von der zuständigen Landesbauern-

schaft empfohlen wird und kaufe von der Roggenhochzucht in jedem Jahr soviel Saatgut, daß die Ernte der beschafften Hochzucht für die ganze Winterroggenfläche des nächsten Jahres ausreicht.

Selbstverständlich ist, daß man das ganze Getreidesaatgut beizt und daß man zu Wintergetreide im Herbst wenige Wochen vor der Bestellung eine ausreichende Phosphorsäure- und Kalidüngung gibt, welche durch eine entspre-

Zur Erleichterung der Landarbeit!

## Saatgut für den Herbst

Die Güte des Saatgutes bestimmt entscheidend die Höhe unserer Ernte. Die erste Arbeit für die Herbstbestellung dieses Jahres gilt daher der Bereitstellung des notwendigen Saatgutbedarfes.

Die Auswahl der für unseren Boden und unser Klima geeigneten Sorte richtet sich nach den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren im Dorf sammelten. Wie wichtig dabei für die Ertragssicherheit die Winterfestigkeit der Sorte ist, haben uns die vergangenen Winter gelehrt. Auch die Aussaatzeit müssen wir bei der Sortenwahl berücksichtigen; denn nicht jede Sorte verträgt eine späte Saat. Haben wir Zweifel über die Eignung der verschiedenen Sorten, holen wir uns Rat bei unserer Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle.

### Welche Saatgutart?

Für die Getreidebestellung des Herbstes steht uns zur Verfügung. 1. Hochzucht. Sie ist in einem Vermehrungsbetrieb aus der sogenannten „Elite“ des Züchters, d. h. aus dessen besten Beständen der betreffenden Zuchtart erwachsen. Eine Feldbesichtigung des Bestandes und die Untersuchung an einer Samenprüfungsstelle bürgen für Sortenechtheit, Gesundheit, Reinheit, Keimfähigkeit und Sortierung. Der Versand geschieht nur unter Plombe, zum mindesten aber mit Einlagezettel.

Gemeindesaat ist eine Hochzucht, die vom Vermehrungsbetrieb nur in seiner Gemeinde oder in den Nachbarorten unmittelbar an den Verbraucher verkauft werden darf. Da ein Versand nicht stattfindet, ist keine Plombe notwendig. Kosten für Sack und Fracht entfallen. Da die Auswinterungen des vergangenen Winters auch unsere Hochzuchtbestände betroffen haben, werden wir nicht überall im gleichen Umfange wie sonst Hochzucht für die Getreideaussaat dieses Herbstes zukaufen können. Wir müssen uns schon jetzt darauf vorbereiten, „zugelassenes Handelssaatgut“ und „Nachbau“ mit zu verwenden.

2. Zugelassenes Handelssaatgut. Hier findet keine Feldbesichtigung statt, so daß Gewähr nur für Reinheit, Keimfähigkeit und Sortierung geleistet werden kann. Informativ wird die Sorte genannt. Durch einen Sackanhänger mit besonderem Verschluss ist Getreide-Handelssaatgut gekennzeichnet, doch müssen bei zeitweisem Fehlen von Metallverschlüssen Einlagezettel mit Angaben über die erfolgte Zulassung Verwendung finden.

3. Nachbau. Um die Versorgung jedes landwirtschaftlichen Betriebes mit Wintergetreidesaatgut auch bei schwierigen Transportverhältnissen auf jeden Fall sicherzustellen, ist der Verkauf von Getreide zu Saatzwecken von Bauer zu Bauer durch die Saatgutstelle erlaubt worden. Der Käufer läßt sich von seinem Ortsbauernführer eine Bescheinigung über seinen Saatgetreidebedarf ausstellen und händigt diese dem Verkäufer aus, der ohne eine solche Bescheinigung nicht verkaufen darf. Auf diesem Schein vermerkt der Verkäufer die Menge des von ihm verkauften Saatgutes und schickt ihn seiner Kreisbauernschaft ein.

Der Tausch von Getreide zur Saat gegen Konsumgetreide ist nach wie vor zwischen landwirtschaftlichen Betrieben gestattet. Haben wir selbst eigenen Nachbau erzeugt, der noch gesund und sortenrein ist und den wir — vor allem bei dem Fremdbefruchter Roggen — nicht länger als 2—3 Jahre nach dem Hochzuchtbezug nachbauen, können wir uns damit am besten helfen.

### Saatgut reinigen!

Hochzucht und Handelssaat ist bis auf das Beizen saattfertig hergerichtet. Eigenen oder zugekauften Nachbau müssen wir jedoch noch aufbereiten, d. h. von zu leichten Körnern, von Bruch, Unkrautsamen, fremden Kultursamen, Spreu und Staub reinigen. Die Windfege oder der Zellenausleser genügen für diese Arbeit nicht. Nur ein Saatgutbereiter — früher Saatreinigungsmaschine genannt — mit Windsichter, Siebvorgang und Zellenausleser, vermag einwandfreies Saatgut herzustellen. Niemand kann es heute verantworten, für die Saat ungeeignete Körner in den Boden zu bringen und verfaulen zu lassen, die wir für die Brotversorgung oder als Futter dringend benötigen. Ist in einer Gemeinde kein Saatgutbereiter vorhanden, schaffen wir das rei-

500

chende Stickstoffdüngung im Frühjahr zu einer harmonischen Volldüngung vervollständigt wird. Erwähnt sei noch, daß man durch eine Kalidüngung im Herbst die Winterfestigkeit des Getreides erhöhen und durch gesteigerte Phosphorsäuredüngung erreichen kann, daß der Roggen mit den höchsten Phosphorsäuregaben eine Woche früher reif wird als der übrige Roggen. Das ist wichtig für die Wirtschaften, welche einen ausgedehnten Roggenbau treiben.

Dr. Holzky.

35. Merkblatt

nigende Saatgut gemeinschaftlich in den Nachbarort, in dem eine Anlage steht.

### Keimprobe ansetzen!

Bei Hochzucht und Handelssaat wird die Keimfähigkeit von einer Samenprüfungsstelle untersucht und verbürgt. Eigenen oder fremden Nachbau sollten wir vorsichtshalber selbst prüfen, um nicht Ertragsminderungen durch zu dünnen Aufgang in Kauf nehmen zu müssen. Wir legen dazu 100 Körner zwischen feuchtes Fließpapier oder in mäßig feuchten Sand, lassen sie bei Zimmertemperatur stehen und zählen nach 4 Tagen aus. Keimen weniger als 90 Körner, ist die Aussaatmenge entsprechend zu erhöhen, um die erwünschte Bestandsdichte zu erhalten. Noch besser ist eine Triebkraftbestimmung im Blumentopf, bei der wir eine Sandschicht von 2—3 cm über die Saatprobe decken. Hierdurch erkennen wir, wie die Saat auf dem Acker auflaufen wird.

Alles Saatgut beizen! Bei Winterroggen machten wir in den letzten kalten Wintern immer wieder die Beobachtung, daß Bestände aus gebeiztem Saatgut besser überwinterten. Der Pilz, der den Schneeschimmel häufiger bei Roggen, seltener bei Weizen hervorruft, wird durch die Beizung abgetötet und damit gelingt es uns, eine der Ursachen, die zur Auswinterung führen, zu beseitigen. Ebenso ist es notwendig, die ertragsmindernden Krankheiten des Weizensteinbrandes und der Gerstenstreifenkrankheit durch Beizung zu bekämpfen. Hochzucht wird meist ungebeizt geliefert. Ist sie gebeizt, liegt ein Zettel bei. Gegen alle drei Krankheiten sind folgende Beizmittel amtlich anerkannt:

1. Naßbeizmittel: Abavit-Naßbeize „Schering“, Ceresan-Naßbeize, Fusariol-Neu Universal-Naßbeize, Germisan-Naßbeize. Die Anwendung der Naßbeizmittel im Tauchverfahren — Eintauchen des Saatgutes in die Beizflüssigkeit — bringt den sichersten Erfolg, erfordert aber das umständliche Zurücktrocknen des gebeizten Saatgutes. Bei der Benetzungsbeize wird das Saatgut unter Umschneiteln mit der Beizflüssigkeit benetzt und danach eine Stunde lang mit feuchten Säcken bedeckt liegengelassen. Bei der Kurznaßbeize wird nur eine geringe Menge Beizflüssigkeit mit den Körnern vermischt. Trockenbeizapparate eignen sich nur dann für dieses Verfahren, wenn sie nach Eingießen der Beizflüssigkeit auf das Getreide sofort in Umdrehung versetzt werden. Apparate, die eine Zufuhr der Beizflüssigkeit während des Drehens der Beiztrommel gestatten oder brauchbare Apparate für fortlaufende Arbeit sind am geeignetsten. Die Konzentration der Beizflüssigkeit ist bei den verschiedenen Verfahren jeweils anders. Deshalb beachten wir die Gebrauchsanweisung genau. Wer das Tauch- oder das Benetzungsverfahren anwendet, muß dies einige Tage vor der Saat tun, damit das Saatgut Zeit zum Zurücktrocknen hat und nicht in der Drillmaschine stopft.

2. Trockenbeizmittel: Abavit-Neu Universal-Trockenbeize, Ceresan Universal-Trockenbeize, Fusariol Universal-Trockenbeize, Germisan Universal-Trockenbeize. Für dieses Verfahren ist zwar eine Trommel oder ein Trockenbeizgerät erforderlich, der Arbeitsaufwand ist dafür aber geringer. Wer mit Trockenbeizmitteln arbeitet, muß sich vor dem giftigen Staub durch eine Staubmaske oder ein feuchtes Tuch schützen.

Eigener Nachbau für das nächste Jahr. Können wir Hochzucht beziehen, bauen wir nie so an, daß wir den Nachbau im nächsten Jahr als Saatgut für die gesamte Anbaufläche verwenden können. Bei dem Fremdbefruchter Roggen achten wir darauf, daß in der Nähe möglichst keine stark abgebauten Roggenfelder liegen. Hierdurch würde die Hochzucht ebenfalls zum Abbau neigen. Bei den Selbstbefruchtern Wintergerste und Winterweizen besteht diese Gefahr nicht. Wir müssen aber wissen, an welcher Stelle wir die Hochzucht aussäen, damit wir sie getrennt vom übrigen Getreide ernten können.

Wer jetzt schon an die Beschaffung und Behandlung seines Saatgutes herangeht, ist am Tage der Aussaat gerüstet.

Auskunft erteilt die zuständige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle. — Herausgegeben vom Reichsnährstand und vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin W 9, Hermann-Göring-Straße 2/3.

## Die Bekämpfung des Schneeschimmels

Daß der Schneeschimmel ein gefährlicher Feind unseres Wintergetreides, insbesondere des Roggens ist, wird niemand bestreiten. Dieser Gefahr stehen wir aber keineswegs hilflos gegenüber, wenn wir mehrere Maßregeln beachten.

Vor allem hängt der Erfolg unserer Bekämpfungsmaßnahmen von der Sorte ab. Anfällige Sorten in einem vom Schneeschimmel gefährdeten Gebiet zu verwenden, ist unverantwortlich. Es müssen daher anfällige Sorten gegen solche, die durch mehrere Jahre hindurch ihre geringe Anfälligkeit bewiesen haben, ausgetauscht werden. Ferner ist notwendig, daß das Getreide vor der Aussaat gebeizt wird. Diese Forderung müsse sich heute eigentlich schon erübrigen, weil man annehmen möchte, daß der Vorteil des Beizens in allen Betrieben erkannt worden ist. Leider ist es aber nicht so. Kein Korn darf also ungebeizt in den Boden gelangen! Ob naß oder trocken gebeizt, ist dabei ziemlich gleichgültig. In kleinbäuerlichen Betrieben ist der Tauchbeize der Vorzug zu geben. Die Saatgutmenge spielt ebenfalls eine nicht unbedeutende Rolle. Meistens wird viel zu dicht gesät. Die große Saattiefe wird oft damit entschuldigt, daß der Ausfall, der durch den Befall eintritt, durch den dichteren Anbau wettgemacht werden soll. In Wirklichkeit tritt aber durch

den dichteren Bestand ein stärkerer Befall auf. Der Roggen darf also nicht dicht, sondern die einzelne Pflanze muß kräftig in den Winter gehen! Auch die Anbauzeit ist von Einfluß auf den Befall. Hierfür einen guten Rat zu geben, ist sehr schwer, da niemand voraussagen kann, wie das Wetter nach dem Anbau sein wird. Es soll möglichst spät gebaut werden, aber keineswegs zu spät. Der Roggen muß sich unbedingt im Herbst kräftig entwickeln können. Schwächlinge werden befallen und verschwinden während des Winters. Was die Düngung betrifft, so sei man vorsichtig mit der Stickstoffdüngung im Herbst. Allzu reicher Stickstoff erzeugt schwammiges Gewebe, welches leichter befallen werden kann. Besser ist eine Kopfdüngung im Frühjahr.

Zum Schluß sei vor dem allzu raschen Umpflügen befallener Felder gewarnt. Mancher Landwirt kommt sofort mit dem Pfluge, wenn nach der Schneeschmelze sein Roggen nicht wie eine üppige Wiese aussieht. Wenn man aber die vorhandenen Pflanzen durch Kopfdüngung kräftigt, kann man auch bei schütterem Bestand ganz befriedigende Erträge erzielen, da sich ja die einzelnen Pflanzen besser entwickeln können.

Dr. Friedrich Pichler.

## Trockengrünfutter für die Schweinehaltung

Eine Hilfe zur Einsparung von Futtergetreide

In der Schweinefütterung suchen wir heute jede Möglichkeit zu erschöpfen, gehaltvolles und verdauliches Futter zu gewinnen, um die Erzeugung auf der notwendigen Höhe zu halten. So wurden u. a. Kartoffeln durch Rüben, Getreideschrote durch Zuckerschnittel ersetzt. Auch das fertige Gemisch aus Kartoffeln und junger Luzerne ist als wertvolle Hilfe anzusehen, den Kohlehydrat- und Eiweißmangel zu überwinden, wenn sich auch dadurch die täglichen Zunahmen und die Umsatzgeschwindigkeit gegenüber der Vorkriegszeit verringern. Wie jetzt Dr. Hans-Georg Littmann in der „Zeitschrift für Schweinezucht“ ausführt, bietet die künstliche Trocknung grüner Futterpflanzen, die Zerkleinerung des Trockengutes zu Mehl (Grünmehl) und der richtige Einsatz des so gewonnenen Austauschfutters die Möglichkeit, den Schweinebestand auf der gewohnten Höhe zu halten und von einer kleineren Futterfläche einen höchstmöglichen Mastserfolg zu erzielen. Das Grünmehl wird als eines der Mittel bezeichnet, das der augenblicklichen Lage ihre Härte zu nehmen vermag.

Zur künstlichen Trocknung eignen sich alle Futterpflanzen, deren Trockenmasse möglichst eiweißreich ist und auch sonst einen genügend hohen Gesamtnährstoffgehalt besitzt. Als Hauptfrüchte lassen sich trocknen: Luzerne, Kleearten, Leguminosen sowie ihre Gemenge wie auch der junge Aufwuchs von stark gedüngten Grünlandflächen; neben frischen Zuckerrübenblättern kommen ferner einige Zwischenfrüchte, wie Klee- und Leguminosengemische, in Frage. Die Trocknung selbst erfolgt auf Darren und in Umlauf- oder Trommeltrocknern. Dabei ist darauf zu achten, daß die notwendigen Temperaturen innegehalten werden, damit nicht Verbrennungen vorkommen oder gar Brände entstehen. Zuckerfabriken und genossenschaftliche Trocknereien dürften in erster Linie zur Grünmehlerzeugung berufen sein. Der Nährstoffgehalt des Fertigproduktes liegt nach Dr. Littmann bei in jungem Zustand getrockneten Leguminosen hinsichtlich des Eiweißgehaltes doppelt so hoch wie bei Getreideschrot; die Verdaulichkeit entspricht etwa der von Haferschrot. Wird die Schnittzeit der für die Grünmehlgewinnung bestimmten Pflanzen in die Arbeitstaler verlegt, erwächst dem Betrieb keine wesentliche Belastung. Berücksichtigen wir dabei, daß z. B. 1 ha künstlich getrocknete Luzerne mit 45 dz/ha dieselbe Erntemenge, jedoch mit wesentlich höherem Eiweißgehalt wie 2 ha Getreide mit je 30 dz/ha bringt, so können wir hieraus die Bedeutung der künstlichen Trocknung grüner Pflanzen für die Schweinehaltung ersehen. Noch günstiger werden natürlich die Vergleichswerte, wenn das Grünmehl aus Zwischenfrüchten gewonnen und so keine besondere Anbaufläche benötigt wird.

Bei der Fütterung läßt sich das Grünmehl unter Berücksichtigung des Nährstoffgehaltes und der Verdaulich-

keit recht einfach einsetzen. Die Aufnahmefähigkeit ist jedoch infolge des immerhin hohen Ballastgehaltes beschränkt. Das Futter der Saug- und Absatzferkel kann zu 10 v. H. aus Grünmehl bestehen. Säugende Zuchtsauen und Läufer von 14 bis 26 Wochen vertragen eine 30prozentige Beimengung sehr gut. Gerade Luzerne-Grünmehl ist reich an Vitaminen und Mineralstoffen und ein für Zuchtsauen ideales Futter. Für Mastschweine im Gewicht von 65 bis 155 kg empfiehlt Dr. Littmann 400 g Grünmehl je Tier und Tag. Seine Fütterungserfolge waren durchaus befriedigend. Von der kleinstmöglichen Fläche erzielt, wurden durch Grünmehl wesentliche Mengen der üblichen Eiweißfüttergabe sowie fast 40 v. H. des normalen Getreideschrotverbrauches eingespart.

Es gilt heute für jeden Betriebsführer die Futterzusammenstellungen herauszubringen, die in seinem Betriebe auf kleinster Fläche den größten Nährstofftrag und damit Nutzerfolg bringen. Zweifellos verdient dabei die künstliche Trocknung von Futterpflanzen und ihre Verarbeitung zu Grünmehl in der Schweinefütterung besondere Beachtung, zumal auch die in diesem Futtermittel enthaltenen Wirkstoffe den Gesundheitszustand der Schweine äußerst günstig beeinflussen.

Die bitterstofffreie Cupine  
Liefert auf leichten Böden  
Die höchsten Eiweißträge



## Gemeinschaftsnutzung landwirtschaftlicher Maschinen

Für die Neuordnung des deutschen Bauerntums sowie für den seit 1933 einsetzenden Kampf, die Ernährung des Volkes aus der eigenen Scholle sicherzustellen, stand die grundsätzliche Bedeutung der Gemeinschaftsnutzung von vornherein fest. Der Bauer, der sich anfänglich gegen den Gedanken der Gemeinschaftsnutzung wehrte oder ihm gleichgültig gegenüberstand, wird seine Meinung im Rahmen der allgemeinen Entwicklung längst geändert haben und keine ernsthaften Gründe mehr entgegensetzen können. Denn das deutsche Bauerntum ist, wie nirgends auf der Welt, inzwischen zu so einer wirtschaftlichen und weltanschaulichen Geschlossenheit gelangt, daß sich niemand mehr abseits stellen kann, ohne seinen eigenen Vorteil zu gefährden.

Betreffs der Handhabung der Gemeinschaftsnutzung an sich sind bereits so reiche Erfahrungen gesammelt worden, daß die zuständigen Stellen des Reichsnährstandes jeden bis in alle Einzelheiten beraten können. In Wirklichkeit sind die Schwierigkeiten der tatsächlichen Durchführung jedoch weniger am Gegenstand selbst als an den Menschen zu suchen, die sich mitunter noch nicht so zueinander gefunden haben, wie es zu wünschen wäre. Das liegt zwar weniger an der Absicht des einzelnen, sondern an den letzten Spuren einer liberalistischen Einstellung, die hier und da noch nicht ganz beseitigt sind. Sie auszutilgen, ist ein jeder berufen; es kommt ihm selbst zugute und schmiedet den großen geschlossenen Block des Landvolkes fester für gegenwärtige und künftige Aufgaben.

Der einzelne beginnt vielleicht am besten damit, daß er sich einmal auf seinen Nachbar besinnt. Ist das nachbarliche Verhältnis so, wie es sein soll, auf gegenseitiges Helfen, Ver-

stehen und Beraten abgestellt? Oder besteht hier ein Mißtrauen oder gar eine Feindschaft, hervorgerufen vielleicht in längst vergangenen Zeiten, in dem Streit wegen der Grenze damals oder um jenes unbedachte Wort oder jener unüberlegten Tat willen, die seitdem eine tiefe Kluft fraßen?

Deutscher Bauer, wie sehr du hier im Recht oder im Unrecht sein magst, fang an, die besondere Sendung des Landvolkes zu erkennen! Hilf mit, alte, überholte Gegensätze und allgemein menschliche Schwächen zu überbrücken!

Du und dein Nachbar, ihr seid aus gleichem Blut, habt die gleichen Ziele und die gleiche Zukunft. Euch bewegen dieselben Sorgen und gemeinsame Wünsche.

Wenn ihr euch einig seid, dann besprecht die Möglichkeiten des gegenseitigen Aushelfens mit der einen oder anderen Maschine, einem Gerät, eines Motors oder eines sonstigen Betriebsmittels. Dem einen Betrieb wurde seine Maschine vielleicht beim Handwerker nicht mehr rechtzeitig instandgesetzt, oder ist überhaupt nicht mehr instandsetzungsfähig. In vielen Fällen kann durch gemeinschaftlichen Einsatz der Arbeits- und Gespannkräfte die Maschinenleistung beträchtlich erhöht werden, so daß die Maschine in derselben Zeit auch in denjenigen Betrieben miteingesetzt werden kann, die sich bei der Stellung der Hilfskräfte beteiligen. Die Maschinen und Geräte werden in den bäuerlichen Betrieben nur wenige Stunden im Jahr gebraucht und verbleiben die übrige Zeit unbenutzt in der Ecke stehend. Wenn die Übereinkommen durch ein volles Verständnis und durch Bereitwilligkeit getragen sind, seid ihr auf dem Wege zu einer gesunden, geraden Dorfgemeinschaft, die immer helfen wird, den gebührenden Erfolg zu sichern. Reinder Sommerburg.

## Ist frühzeitiges Erkennen leistungsfähiger Kühe möglich?

Der Wunsch, die Leistungsfähigkeit der Kühe frühzeitig zu erkennen, ist verständlich; wie sieht es aber mit den Möglichkeiten dafür aus? Die Praxis verlangt von der Forschung leicht Rezepte, so auch in unserer Frage. Da muß einmal klargestellt werden, wie es nach unseren heutigen Erkenntnissen damit steht. Die Natur arbeitet nicht nach einer Schablone, am wenigsten bei Lebewesen. Die Vielfältigkeit, die wir in der Natur finden, liegt im Interesse der Erhaltung der Lebewesen, aber nicht in dem des Züchters, der Ausgeglichenheit anstrebt.

Somit gelten auch für unsere Haustiere nicht Gesetze, sondern Regeln, von denen es zahlreiche Ausnahmen gibt. Die Erbmasse, welche die Entwicklung der Tiere und ihr Verhalten unter wechselnden Umwelteinflüssen bestimmt, ist von Tier zu Tier verschieden, außer bei eineiigen Zwillingen. Um das Ergebnis einer Paarung sicher voraussagen zu können, müssen die Eltern nicht nur gleiche Erbmasse besitzen (zu einem „Genotyp“ gehören), sondern auch erbrein („Homozygot“) sein. Sind sie nicht erbrein („heterozygot“), so haben wir infolge der Aufspaltung der verschiedenen Erbanlagen bei der Keimzellenbildung stets verschiedene Möglichkeiten ihres Zusammenkommens im Jungen und für dessen spätere Entwicklung. Die für die von uns gewünschten Erbanlagen erbreiner Tiere sind sehr selten, ebenso die für die unerwünschten Anlagen erbreiner Tiere; die meisten besitzen eine bunte Mischung beider Anlagen und sind für beide erbunrein.

Erbrein und gleich veranlagte Tiere miteinander gepaart müssen Junge ergeben, welche sich bei gleicher Umwelt wie die Eltern entwickeln und auch dasselbe leisten. Das gilt für gut wie für schlecht veranlagte Tiere, wenn sie nur erbrein sind. Erbrein gut veranlagte Tiere mit erbrein schlecht veranlagten gepaart, geben Junge mit mittlerer Entwicklung und mittlerer Leistung. Alle anderen Paarungen gleichen einem Lotteriespiel, um so mehr, je mehr Erbanlagen in Frage kommen.

Die Milchleistung ist nun durch zahlreiche, praktisch wohl durch alle vorhandenen Erbanlagen bestimmt. Die Zahl der möglichen Zusammenstellungen dieser beim Einzeltier ist daher sehr groß. Daher gestattet ein Merkmal am lebenden Tier nie einen sicheren Schluß auf die Leistung. Dazu kommt, daß die Erbanlagen nicht nur das Ausmaß der Entwicklung des Tieres bestimmen, sondern auch das Tempo der Entwicklung, die „Frühreife“ bzw. „Spätreife“, die es beide auch bei der Milchleistung gibt. Von rein wissenschaftlichem Standpunkte aus müssen wir demnach die Möglichkeit des frühzeitigen Erkennens guter Milchkuhe glatt verneinen. Trotzdem hat die Forschung nach solchen Möglichkeiten gesucht, und zwar zunächst nach Zusammenhängen zwischen Form und Leistung. Sie hat jedoch nicht solche finden können, die praktisch brauchbar wären, weil sich stets zuviel Ausnahmen von der gefundenen allgemeinen Regel zeigten. Vor allem aber sind die Unterschiede in der Form, im „Typ“ nur zwischen extrem verschiedenen Leistungsrichtungen, wie Milch-, Mast- oder

Arbeitstyp, so groß, daß man praktisch etwas damit anfangen kann.

Die Höhe der ersten Milchzeit- oder -jahresleistung einer Kuh bietet auch keinen sicheren Maßstab für ihre spätere Leistung. Denn, wie schon erwähnt, kann das Tempo der Entwicklung auch in dieser Beziehung bei jeder Kuh verschieden sein. Ebenso wenig kann uns die Form der Kurve der ersten Laktation helfen. Diese Form bleibt zwar bei ein und demselben Tier im ganzen Leben dieselbe, aber die Höhe der Anfangs- und der Höchstleistung ist in jeder Laktation verschieden. Das Verhältnis dieser Komponenten der Kurve zueinander im Laufe der Laktationen kann bei jedem Tier unterschiedlich sein, weil sich in ihnen eben die verschiedenen Erbanlagen ausdrücken.

Zum Schluß kommen wir auf den Anfang zurück: Die Paarung erbreiner Tiere läßt das Ergebnis mit Sicherheit voraussagen, also auch die zukünftige Leistung der Nachkommen. Es heißt jetzt nur, die erbreinen Tiere herausfinden. Kennen wir die Höchst- und die Mindestgrenze der Leistung unter gegebenen Verhältnissen, so können wir auch eine Kuh mit genügend langer Lebensleistung einrangieren und damit ihren Erbwert genügend genau abschätzen. Für Bullen vermögen wir dasselbe mit Hilfe des Tochter-Muttervergleiches. Extrem gute und extrem schlechte Tiere können wir praktisch als erbrein betrachten, und damit haben wir, was wir brauchen. Die für die Erbwertbestimmung aufzuwendende Arbeit ist bei Kühen nicht groß. Für Bullen wird sie von einer Zentralstelle seit kurzem in Angriff genommen.

Dr. Frhr. von Patow.

## Erfolgreicher Kleefamenaufbau nur mit Aufreutern!



# Die richtige Stalllüftung

Die fortschreitende Entwicklung im landw. Bauwesen bringt von Zeit zu Zeit Aenderungen und Verbesserungen, die uns immer mehr dem Ziel entgegenbringen, den Idealzustand im Stallbau zu erreichen. So ist man auf Grund vielseitiger Erfahrungen auch bei der Stalllüftung zur Aufstellung von einheitlichen Grundlagen gekommen, die, in allen Gegenden Deutschlands durchgeprobt, eine Gewähr für die Richtigkeit der Anlage selbst bieten. Grundsätzlich ist die Tiefschachtlüftung das Richtige.

Die Luftzuführung als Belüftung geschieht bei Holzblakendecken im allgemeinen zwischen den Balkenfeldern, während bei Massivdecken einzelne Belüftungskanäle unterhalb der Decke anzubringen sind. In jedem Fall müssen diese Kanäle quer durch das Gebäude gehen, um tatsächlich eine Frischluftzuführung zu gewährleisten. In der Nähe der Außenwand sind die Kanäle jeweils bis zu 1,20 Meter gut gegen Wärme zu isolieren und dürfen keine Öffnungen haben. Im allgemeinen nimmt man 5 cm starke Heraklithplatten oder sonstige Leichtbauplatten. Zur Regulierung der Luftzuführung wird hier auf jeder Seite eine Drehklappe eingebaut. Zwischen den isolierten Kanälen wird nun die Frischluft indirekt durch schuppenartig übereinander angebrachte Bretter mit dazwischenliegenden Luftschlitzen zugeführt. Bei an die Decken unterseitig gehängten Kanälen kann der Lufteintritt auch mittels eines langen Schlitzes zwischen zwei Brettern erfolgen, der im Abstand von einigen Millimetern mit einer Leiste überdeckt ist. Die Summe der Querschnitte dieser Lufteintrittsöffnungen muß mindestens so groß sein wie die Summe der Kanalöffnungen an den beiden Außenwänden. Dies muß sich natürlich bei jedem einzelnen Kanal immer wieder ausgleichen. Die richtige Lage dieser Zukunftskanäle ist über den Standplätzen bzw. Lagern der Tiere. Bei Großviehställen ist es besser, mehrere Zuluftkanäle anzuordnen damit die Frischluft rieselartig verteilt in den Stall eintritt. Bei Winkelbauten können diese Zuluftkanäle auch ausnahmsweise in eine Tenne oder überdeckte Durchfahrt münden, jedoch ist hier ein bestimmter Prozentsatz zum Querschnitt zu schlagen, da das Letzte keine Öffnungen in Außenwänden sind.

Die Abluftschlote werden so eingebaut, daß sie möglichst zwei Stallungen zugleich entlüften, dabei ist die Lage des Schlotes in der Stallung selbst in bezug auf Futter- oder Mistgang weniger wesentlich; mehr bestimmend ist dagegen die Lage der mittleren Dachpfette, da der Schlot möglichst senkrecht hoch geführt werden und mit der Ausmündung über den First ragen soll. Dies ist eine grundsätzliche Aenderung gegenüber den bisherigen Annahmen. Auch sollen bei Stallungen bis zu 25 Stück Großvieh nicht mehr als ein Abluftschlot vorgesehen werden, während früher mehrere solche an oder in den Außenwänden eingebaut wurden. Der Querschnitt der Abluftschlote ist quadratisch anzuordnen, da er auf diese Weise am besten zieht. Die sachgemäße Wärmeisolierung von der Stalldecke aufwärts, ist für die

gute und rasche Abluftführung sehr wesentlich. Der Luftabzug im Winter geschieht durch Offenlassen des Schlotes 30 cm über dem Stallboden. Zur Regulierung wird hier eine Drosselklappe eingebaut. Unter der Stalldecke unmittelbar wird ebenfalls eine Öffnung vorgesehen, die mittels einer einfachen Rückfallklappe zur guten Sommerlüftung beiträgt, im Winter aber stets geschlossen sein muß. Bei Entlüftung von zwei Ställen in einem Schlot ist dieser bis zur Stalldecke im Verhältnis der Viehstärke der einzelnen Ställe abzutrennen. Die Höhe des Schlotes über der Stalldecke muß mindestens gleich der doppelten Stallhöhe sein. In jedem Fall Luftaustritt 50 cm über First mit einfacher Abdeckung, vorbei am innern der mittleren Dachpfette, und zwar so, daß der Heugreifer noch durchfahren kann. Der Querschnitt der Abluftschlote richtet sich nach der Viehzahl und der Höhe des Schlotes vom Stallgebälk an. Aus unserer Tabelle sind diese Querschnitte zu ermitteln. Drei Viertel dieses Querschnittes gibt die Summe der Querschnitte der Zuluftkanäle, wobei diese nicht nur einseitig, sondern zweiseitig zu rechnen sind.

Lichte Weite (mm) quadratischer Abluftschächte in Abhängigkeit von Tierbelegung und wirksamer Schachthöhe\*

Großvieheinheiten (GVE) 1 GVE = 500 kg	Wirksame Schachthöhe (m)					
	4	6	8	10	12	14
4	400	350	350			
6	500	450	400	400		
8	600	550	500	450	450	
10	650	600	550	500	500	500
12	700	650	600	550	550	550
14	750	700	650	600	600	550
16	800	750	700	650	650	600
18	850	800	750	700	700	650
20	900	850	800	750	750	700
25		900	850	800	800	750
30		1000	950	900	850	800
35			1000	950	900	900
40					1000	950
45						1000

\* Die angegebenen lichten Weiten genügen, um bei einem Temperaturgefälle zwischen Stall- und Außenluft von 5°C einen Luftwechsel von 50 m<sup>3</sup> je GVE. und Stunde zu erzielen.

Gesunde Ställe entstehen erst nach Einbau solcher Lüftungen; halte dich also immer an das Motto: „Lüfte deine Ställe richtig, und dein Vieh bleibt immer tüchtig!“

E. Schäffer.

## Prämien für Anzucht von Erdbeerpflanzen

Auch die Abgabe von Johannis- und Stachelbeersteckholz wird prämiert

Die letzten strengen Winter haben die Obstbaumbestände Deutschlands stark gelichtet. Gleichzeitig ist der Bedarf an Obst bemerkbar gestiegen. Es gilt die dadurch entstandene Lücke in der Obstversorgung schnellstmöglich zu schließen. Der Beerenobstanbau ist hierzu besonders geeignet, da Beerenobstneupflanzungen schnell in Ertrag kommen. Der verstärkten Nachfrage nach Pflanzgut können die Baumschulen jedoch zur Zeit nicht nachkommen. Deshalb ist sowohl der Erwerbsobstanbauer als auch der Selbstversorger bereits vor einiger Zeit zur Selbstanzucht von Pflanzgut aufgefordert worden. Auch wurde der Erwerbsobstanbauer gleichzeitig auf die Möglichkeit zur Abgabe von Beerenobstjungpflanzen und Johannis- und Stachelbeersteckholz hingewiesen. Diese zusätzliche Gewinnung von Erdbeerjungpflanzen und von Johannis- und Stachelbeersteckholz stellt indessen zur Zeit eine besondere Belastung für den Obstanbauer dar, weshalb an Mitteln der Hautvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft durch den zuständigen Landesleistungsausschuß für Gemüse- und Obstbau dem Erwerbsobstanbauer für an Baumschulen gelieferte Erdbeerjungpflanzen und Johannis- und Stachelbeersteckholz folgende Prämien gezahlt werden:

für Erdbeerjungpflanzen (spikiert = gut bewurzelt; sortenrein; gesund): 4 RM. je 1000 Pflanzen bei Abgabe von 5—10 000 Stück; 6 RM. je 1000 Pflanzen bei Abgabe über 10 000 Stück;

für Johannis- und Stachelbeersteckholz (etwa bleistiftstark; sortenrein; gesund): 6 RM. je 1000 Stück bei Abgabe

bis 5000 Stück; 10 RM. je 1000 Stück bei Abgabe über 5000 Stück

Erdbeerjungpflanzen, geliefert an Versandfirmen oder direkt an Erwerbsobstanbauer in einer Mindestmenge von 5000 Stück je Empfänger, können gleichfalls bezuschußt werden. Besondere Vorschriften für die Sortenwahl bestehen nicht. Die Sorten sollen jedoch wenigstens für die Anbauverhältnisse des Abgebenden von wirtschaftlichem Wert sein. Die Prämie erhält der Erzeuger nach Vorlage einer Empfangsbestätigung oder einer Bestätigung des Ortsbauernführers oder Bürgermeisters über die erfolgte Lieferung. Die Auszahlung der Prämie nimmt der für den Erzeuger zuständige Landesleistungsausschuß für den Gemüse- und Obstbau vor, der die Abrechnung über die erfolgten Auszahlungen mit Belegen über den zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband an die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft weiterleitet. Landwirtschaftsrat O. Goetz, Berlin.

## Sammelt Mohnhpfeln

und liefert sie bei den Sammelstellen der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft ab.

503

## Vorratshaltung im Landhaushalt

Ob man mit dem Zug das Land durchfährt oder streckenweit zu Fuß wandern muß, immer wieder kann man feststellen, daß der Aufruf, mehr Gemüse anzubauen, nicht ungehört verhallt ist. Große und kleine Hausgärten wetteifern mit den weitausgedehnten Gemüsegeldern, und die Augen so mancher Bäuerin leuchten voll Stolz, wenn es ihr gelungen ist, ein bis jetzt unausgenütztes Stückchen Land für sich noch nutzbar zu machen.

Sie denkt aber nicht nur an die Versorgung ihres Haushalts und des Marktes mit Frischgemüse, sie weiß, daß es ebenso notwendig ist, gesunde Vorratswirtschaft zu treiben, d. h. Obst und Gemüse für die Wintermonate haltbar zu machen. Und mehr denn je will diese Vorratshaltung planmäßig und überlegt durchgeführt werden. Unendlich viele Anfragen zeigen, daß es immer schwieriger wird, Dosen und Gläser zu beschaffen. Wir sehen ein, daß unseren Wünschen hier Grenzen gesetzt sind; denn zunächst gilt es die Wehrmacht zu versorgen. Eine kluge Hausfrau weiß sich immer zu helfen; sie macht beizeiten schon ihren Voranschlag, d. h. sie überlegt, wie sie mit den vorhandenen Einmachgefäßen am besten auskommt, wie sie ihre Einteilung trifft. Sie wird aber schon ihren Anbau so lenken, daß sie durch intensivste Bearbeitung und Ausnützung des Gartens und Gemüsegeldes das ganze Jahr Frischgemüse hat. So kann man beispielsweise jetzt noch Winterspinat, Feldsalat und evtl. Winterrettiche, Winterzwiebel und Winterkopfsalat säen und pflanzen.

Werden ferner die Möglichkeiten durch Einmieten, Sandeinschlag oder des Ueberwinterns auf freiem Land ausgenutzt, dann wird diese Art der Vorratshaltung neben der Versorgung mit Frischgemüse der Landfrau nicht nur eine fühlbare Arbeitserleichterung bringen, sondern dann fällt auch die Ueberlegung, wie verwende ich die vorhandenen Dosen, Gläser, Flaschen, Krüge und Zubindegefäße zweckmäßig, nicht mehr so schwer. Leider macht man aber immer wieder die Feststellung, daß durch unüberlegtes Arbeiten eine vollkommen falsche Ausnützung der vorhandenen Einmachgefäße stattfindet, und gerade solche Frauen sind es dann, die am meisten klagen und jammern und allen Stellen, nur sich selbst nicht, die Schuld geben.

Dosen und Gläser sollten vornehmlich der Konservierung mit Fleisch, Wurst und solcher Nahrungsgüter dienen, deren Haltbarkeit nur durch luftdichten Verschluss möglich ist. Wurst muß mehr als bisher wieder in Därmen hergestellt und Fleisch eingesalzen werden.

Zubindegläser und Zubindetöpfe aus Steingut, Porzellan, Glas usw. finden Verwendung bei der Herstellung von Gelee, Marmelade, Essigfrüchten und für die Gemüseinsäuerung in kleineren Mengen.

Die Geleebereitung wird infolge des hohen Zuckerverbrauchs mehr in den Hintergrund treten müssen. Zu Kom-

pott eignen sich ebensogut weite Glasflaschen. Für die Herstellung von Obstmark können die gebräuchlichen Weinflaschen verwendet werden. Die Früchte werden 10 bis 15 Minuten ohne Zucker gekocht, kochend heiß in saubere Flaschen randvoll gefüllt und die Flaschen mit Gummikappen verschlossen. Beim Verbrauch im Winter kocht man das Einmachgut mit Zucker auf.

Flaschen werden weiterhin verwendet bei der Herstellung von Obstsaften, für Rhabarber, Heidelbeeren, Bohnen.

Steingutkrüge mit weitem Hals eignen sich gut für Kompott, vornehmlich aber für Bohnen. Man mischt 7 Pfund vorgerichtete, also gewaschene, entfädelte, geschnitzelte Bohnen mit einem Pfund Salz, läßt über Nacht stehen, füllt dann die Krüge und korkt zu.

Das Trocknen von Obst und Gemüse wird viel zu wenig beachtet. Viele Hausfrauen schaffen sich dadurch eine willkommene Bereicherung ihres Küchenszettels. Das Schöne dabei ist, daß das Dörrgut keine Einmachbehälter beansprucht.

Getrocknete Früchte jeder Art sind aber auch unseren Soldaten draußen eine höchst willkommene Gabe. Schließlich sei erwähnt das Einsäuern von Gemüse jeder Art. Diese Methode der Haltbarmachung ist bekannt bei der Herstellung von Sauerkraut, sauren Gurken, und wird oft auch bei Bohnen angewendet, weniger ist bekannt, daß sich außerdem noch viele Gemüsearten einsäuern lassen. Der Vorgang besteht darin, daß Gemüse mit Milchsäurebakterien versetzt und unter Luftabschluss gebracht wird. Die Bakterien verarbeiten die Kohlehydrate zu Milchsäure, die konservierend wirkt und bei richtiger Aufbewahrung das Gemüse bis ins Frühjahr haltbar macht. Das selbstergestellte Gemüse kann zu Salaten roh verarbeitet werden, oder aber sauer gekocht, oder je nach Geschmack beim Kochen entsäuert werden.

Eingesäuert wird in Holzständchen oder Steinguttöpfen. Durch Einschränkung der Hausschlachtungen sind letztere frei geworden und stehen fast in jedem Haushalt zur Verfügung.

Die Wirtschaftsberaterinnen sind angewiesen, in den einzelnen Orten praktische Lehrgänge in neuzeitlicher Obst- und Gemüseverwertung, insbesondere im Einsäuern, durchzuführen. Die Ortsabteilungsleiterin meldet die Kurse bei der Kreisbauernschaft oder bei der für die Ortschaft zuständigen Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle an.

Wer das Einsäuern selbst ausprobieren will, kann Richtlinien durch die Abteilung IIB 2 „Ländliche Frauenarbeit“ der Landesbauernschaft bekommen. Ilse Scherer.

## Wie hebt man Tomaten für den Winter auf?

Will man Tomaten für den Winter haltbar machen, so kann man die reifen Früchte genau so gut verarbeiten wie die grünen.

**Ganze Tomaten in Gläsern:** Reife Tomaten wäscht man zum Einmachen gründlich, befreit sie vom Stielansatz und sticht sie mit einem spitzen Holzstäbchen mehrfach an. Sodann bereitet man eine Salzlösung vor, zu der 10 g Salz auf 1 Liter Wasser gebraucht werden. In breiten Dosen oder Gläsern sterilisiert man vorsichtig 20 Minuten auf 80 Grad, damit die Tomaten nicht platzen.

Als Essigtomaten kann man grüne oder reife Früchte benutzen. Man sticht nach dem Säubern die Haut an, schichtet die Tomaten, mit Salz bestreut, in einen Steinguttopf und läßt sie zwei Tage unangerührt stehen. Danach trocknet man sie ab und legt sie wieder in den Steinguttopf unter Beifügung von Zwiebel- und Selleriescheiben. Man übergießt sie mit reinem Einmachessig, der vorher mit wenig Salz, etwas Zucker, Dill und Basilikum aufgekocht wurde. Die Töpfe müssen gut zugebunden aufgehoben werden. Vorzügliche Suppen und Tunken lassen sich aus Tomatenbrei herstellen, der darum gern eingekocht wird. Dazu werden die Tomaten zerschnitten, ohne Wasserbeigabe weichgekocht und durch ein feines Sieb gerührt. Unter ständigem Rühren muß der Brei dann dicker eingekocht werden. Kochend gibt man ihn in die Flaschen, die sofort geschlossen werden müssen.

Tomatenmark verlangt die gleiche Zubereitung, nur muß es stärker eingekocht werden. Es kann in Gläsern oder Dosen aufbewahrt werden.

Tomaten in Scheiben sollen am besten mit Kräutern zubereitet werden. Man schneidet sie in fingerdicke Scheiben und kocht diese in halb Essig und halb Wasser glasig. Damit sie nicht zerfallen, nimmt man sie vorsichtig mit dem Schaumlöffel heraus und schichtet sie mit Pfefferminzstielen, Wermutblättern und Salbei in Gläser. Die Essig-

lösung wird mit Zucker gekocht, wozu man auf 1 Liter Flüssigkeit 150 g Zucker rechnet. Man gießt alles über die Scheiben und bindet die Gläser zu.

Um süße grüne Tomaten als pikantes Kompott haltbar zu machen, übergießt man die gereinigten und angestochenen Früchte mit einer Zuckerlösung, wobei auf 1 Liter Wasser 200 g Zucker zu rechnen sind. Die Lösung wird mit Zimt und Zitronenschale aufgekocht, über die Tomaten gegossen und 35 Minuten auf 100 Grad sterilisiert.

Will man Tomatenmarmelade herstellen, so koche man unreife grüne Früchte zerschnitten gar unter Zugabe von nur wenig Wasser. Man streicht alles durch ein Sieb. Zu 2 kg Tomaten sind  $\frac{1}{2}$  kg Zucker, etwas Fenchel oder Anis notwendig. Die auf diese Weise gewürzte Masse kocht man unter ständigem Rühren 30—40 Minuten ein und füllt sie in Gläser, die man sofort zubindet. Grüne Tomaten kann man auch mit Kürbis zusammen einkochen.

## Bauer, hör' zu!

36. Sendewoche vom 30. August bis 5. September 1942
- Montag, den 31. August 1942: 11.45 Uhr: Aufzucht und Verwendung von Zugochsen. Lehrgespräch.
  - Dienstag, den 1. September 1942: 11.45 Uhr: Vereinfachte Stallarbeit. Lehrgespräch.
  - Mittwoch, den 2. September 1942: 11.45 Uhr: Pflanzenschutz im Monat September. Vortrag von Dr. Kotte.
  - Donnerstag, den 3. September 1942: 11.45 Uhr: Gartenarbeit im September. Lehrgespräch.
  - Freitag, den 4. September 1942: 11.45 Uhr: Arbeitskalender für den Monat September. Vortrag von Dr. Meisner.
  - Samstag, den 5. September 1942: 11.45 Uhr: Wie muß Düngekalk gelagert werden? Lehrgespräch.
- Täglich 12—12.05 Uhr: Erzeugungstechnische Ratschläge.

# Praktische Ratsschläge für den bäuerlichen Betrieb



Ein gutes Hilfsmittel zum schnellen Entladen von Plattformwagen ist ein Brett, das mittels einer Kette abgezogen wird und die Kartoffeln mit herunterzieht. **Aufn.: Dr. Engelbart**

## Ein einfacher und zweckmäßiger Sackheber



**Aufn.: Büchner**

Sollen mit Getreide, Kraftfuttermitteln und dergleichen gefüllte Säcke auf den Kornboden hinaufbefördert werden, dann bedient man sich dafür zweckmäßig eines Aufzuges. Dieser kann als Flaschenzug von Hand betrieben werden. Noch besser wäre ein elektrischer Aufzug. Der nach oben zu ziehende Sack wird zweckmäßig in eine aus Schmiedeeisen gefertigte selbsttätige Klemmvorrichtung in einen sogenannten Sackheber gebracht. Die halbrunden Greifer des Sackhebers umfassen den Sack etwa in der Mitte. Je schwerer dieser ist, desto mehr drücken die beiden halbrunden Greifer gegen und in den Sack hinein und halten ihn fest. Oben an den beiden kurzen Ketten befindet sich ein Ring, an dem der Sackheber an einem Seil aufgehängt ist. Mit der auf dem Bilde gezeigten Einrichtung sind selbst schwerere Säcke in leichter Weise auf den Kornboden hinauf- und von da auch wieder herunterzubringen.

## Der Krebs bei Obstbäumen — eine Alterskrankheit



Noch hat man nicht alle Rätsel der Krebskrankheit gelöst, auch bei dem Obstbaumkrebs lassen sich nur Vermutungen über seine Entstehung anstellen. In der Hauptsache scheint er eine Alterskrankheit zu sein. In späteren Jahren holen sich die Wurzeln des Baumes ihre Nahrung aus den weniger bekannten Schichten des Untergrundes, so daß der Untergrund, neben der Anfälligkeit der betreffenden Obstsorte, für die Entstehung des Krebses mit entscheidend sein muß. Ferner scheinen besonders starke Niederschläge u. große Luftfeuchtigkeit eine Rolle zu spielen. Krebs entsteht meistens durch Verletzungen der verschiedensten Art, z. B. durch Schnitt, Reibung oder dazu eine besondere Anfälligkeit des betreffenden Baumes für Krebs hinzukommen. Es sollen also, zumal bei ungünstigen Standortverhältnissen, nur Sorten gepflanzt werden, die sich als nicht anfällig erwiesen haben. Neben diesen Vorbeugungsmaßnahmen gelten als bisweilen erfolgreiche Bekämpfungsmethoden: Ausschneiden der Wunden und Bestreichen mit chemischen Präparaten, Verbrennen der kranken Zweige und Astteile.

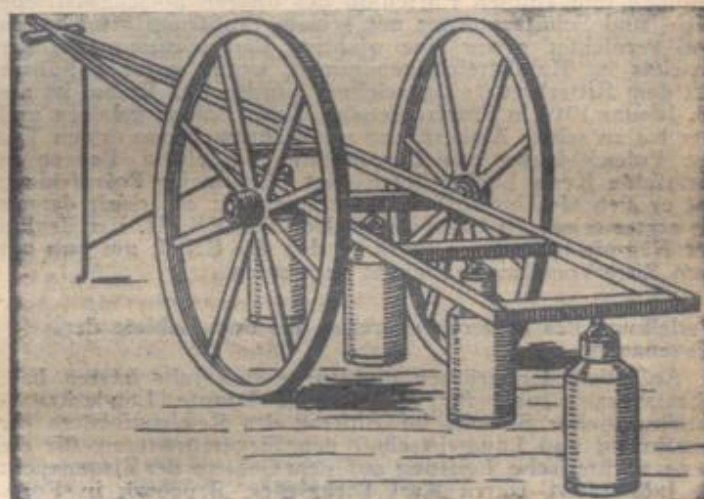
## Die fahrbare Sackwaage

Die Sackwaage wird auf einem Bauernhofe oft an den verschiedensten Stellen gebraucht. Allein auf einem größeren Kornspeicher muß einmal da und dann wieder dort ein Haufen Getreide in Säcke gefüllt und abgewogen werden. Noch öfter müssen die Tages- oder Wochenrationen an Kraftfutter für die verschiedenen Tiergattungen abgewogen werden. Aber auch sonst wird die Sackwaage häufig gebraucht, wie beim Beizen des Saatgutes, beim Kartoffelabwiegen vom Herbst bis zum Frühjahr und noch für viele andere Zwecke. Es wird dabei viel Arbeit gespart, wenn man die Waage an die einzelnen Orte des Bedarfes heranrollen kann. Die zum Fahren eingerichtete Sackwaage hat folgende zusätzliche Einrichtungen: Am hinteren Ende der Waage sind drei stärkere Flacheisen angeschraubt. Sie bilden das Lager für eine dünnere Eisenwelle mit zwei kleineren Rädern. Vorne über der Holzplatte, auf die die Gewichte gestellt werden, ist ein Anfasser angebracht. Durch diesen Anfasser vorne und die zwei kleinen Räder hinten ist es möglich, daß die Waage von einer Person leicht von der Stelle gerückt werden kann. Man braucht dabei die Waage vorne nur mit einer Hand anzufassen und sie einfach wegzuziehen.



**Aufn.: Dr. Hubmann**

## Die praktische Milchkarre



**Aufn.: Dr. Engelbart**

Täglich muß die Milch vom Kuhstall oder Melkplatz zum Milkeller oder zur Molkerei befördert werden. Für diese Arbeit können wir uns eine praktische Milchkarre mit zwei großen Rädern bauen. Zwischen dem Räderpaar befestigen wir einen Rahmen mit zwei Handhaben auf der Achse, daran werden die Milkannen an richtig verteilten Haken aufgehängt. So können wir eine ganze Reihe von Milkannen mit Leichtigkeit befördern.

## Eine Arbeitserleichterung bei der Fütterung



**Aufn.: Büchner**

Die täglich zwei- bis dreimalige Fütterung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere wird sehr erleichtert, wenn die verschiedenen Kraftfuttermittel und deren Gemische praktisch zur Hand sind. Nichts ist da geeigneter als ein kleines Holzsilos, in dem mehrere Zentner verschiedener Kraftfuttermischungen getrennt aufbewahrt werden. Die Füllung der Siloabteilungen erfolgt auf einfachste Weise durch eine Oeffnung im Futterboden. Unten im Futterraum läßt man das Futter aus kleinen, mit Blechschiebern versehenen Holzvorbauten in einen Eimer laufen. Der Boden der Silos ist schräg, damit der Inhalt stets von selbst aus der Oeffnung herauslaufen kann. Das Kraftfutter wird so auf die einfachste und zeitsparendste Weise auf dem Futterboden heruntergebracht und in die Eimer gefüllt.

## Wichtige Nachrichten

### Backes Glückwünsche für zwei Ritterkreuzträger aus dem Landvolk

Oberleutnant Eberhard Pasternack, Landwirt aus Drachenstein in Ostpreußen, und Wachtmeister Otto Brakat, Landarbeiter aus Liebenfelde in Ostpreußen, wurden vom Führer für ihre Tapferkeit durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Herbert Backe hat diesen beiden Soldaten als Angehörigen des deutschen Landvolkes in einem Schreiben seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß sie aus dem großen Ringen um Deutschlands Zukunft unversehrt zurückkehren und ihre Arbeitskraft weiterhin zum Wohle der deutschen Landwirtschaft einsetzen können.

Der Landwirt Oberleutnant Pasternack erhielt die hohe Auszeichnung für besonders hervorragenden, wagemutigen Einsatz seiner Person an einer wichtigen Stelle der Ostfront. Er ist am 25. November 1914 in Wiltshien, Posen, geboren und war nach anderthalbjähriger Dienstzeit als Freiwilliger beim Heer seit 1935 als landwirtschaftlicher Eleve in der väterlichen Wirtschaft in Drachenstein und dann auf verschiedenen Gütern als landwirtschaftlicher Beamter tätig. Ende August 1939 als Leutnant zur Wehrmacht eingezogen, erwarb er sich bereits am 9. Tage des Polenfeldzuges das EK. II. Klasse und im Jahre 1941 das EK. I. Im September 1941 wurde er verwundet und erhielt das Infanterie-Sturmabzeichen.

Der Landarbeiter Wachtmeister Brakat hat durch kaltblütigen und kühnen Entschluß des öfteren bolschewistische MG.- und Schützennester mit seinem Stoßtrupp ausgehoben und vernichtet sowie eine wichtige Beobachtungsstelle der Sowjets im Handstreich genommen, wofür er vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist. Brakat ist am 15. Januar 1916 in Forstreuthof Kreis Labiau geboren und war bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht am ersten Tag des Polenfeldzuges als Landarbeiter bei einem Bauern in Herzfelde Kreis Labiau beschäftigt. Schon im Polenfeldzug hat er sich als Unteroffizier ausgezeichnet; er erhielt damals als erster seiner Radfahrerschwadron das EK. II. Bei Beginn der Kämpfe im Osten erwarb er sich das EK. I, um nun mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet zu werden.

### Verleihung des Siegerehrenpreises auf dem Gebiete der Ziegenzucht

Anläßlich der größten und für dieses Jahr letzten bad. Absatzveranstaltung für Ziegenböcke konnte Landeshauptabteilungsleiter Schmitt im Auftrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Siegerehrenpreis für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Ziegenzucht im Jahre 1941 Herrn Karl Dickgießer, Bruchsal, in Form eines Erzeugnisses aus den Werkstätten der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen überreichen. Herr Dickgießer hat mit seinen Zuchttieren auf Reichsnährstandsausstellungen und Landesschauen mehrfach erste und Ehrenpreise erzielt. Insbesondere aber sind seinem züchterischen Können die Erfolge im Ziegenzüchterverein Bruchsal, den er seit 21 Jahren als Vorsitzender führt und der heute an der Spitze aller badischen Vereine steht, zuzuschreiben. Darüber hinaus hat sich Herr Dickgießer als Vorsitzender der Landesfachgruppe Ziegenzüchter große Verdienste für die Zucht erworben.

### Bewirtschaftung von Wintersaatgetreide

Auf Grund der Anordnung Nr. 51/42 der Saatgutstelle vom 10. August 1942 (Verköndungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 57 vom 15. August 1942) darf Wintersaatgetreide (Wintergerste, Winterroggen, Winterweizen), und zwar Hochzucht, anerkannter Nachbau und zugelassenes Handelsaatgut vom Letztverteiler an den Verbraucher für die Herbstsaat 1942 nur gegen einen „Bedarfsschein“ für Wintersaatgerste, Wintersaatroggen und Wintersaatweizen abgegeben werden.

Der Bedarfsschein ist von dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer auszustellen und muß den vorgeschriebenen Wortlaut aufweisen. Dieser Bedarfsschein ist von dem Letztverteiler, der ihn erhält, nach der Belieferung an die Kreisbauernschaft des Verbrauchers einzusenden. Falls eine geringere Menge als in dem Bedarfsschein angegeben ist, geliefert wird, ist dies von dem Letztverteiler mit Firmenstempel und Unterschrift zu bescheinigen.

Wintergerste, Winterroggen und Winterweizen, die gegen diesen Bedarfsschein gekauft werden, sind möglichst bei den bisherigen Lieferanten zu beziehen. Die Bedarfsscheine sind beim Ortsbauernführer zu beantragen, der die benötigte Anzahl bei der zuständigen Kreisbauernschaft anfordert.

506

### Hülsenfruchtanbau wichtiger denn je!

Angesichts der Notwendigkeit einer vermehrten Erzeugung von wirtschaftseigenem Eiweißkraftfutter auch im kleinsten landwirtschaftlichen Betriebe zur Vermeidung unserer Abhängigkeit vom Auslandkraftfutter erlangt der verstärkte Anbau von Hülsenfrüchten gerade in jetziger Zeit erhöhte Bedeutung. Trotz der immer wieder auftauchenden Schwierigkeiten bei ihrem Anbau muß er trotzdem gesteigert und die Anbaumethode verbessert werden. In diesen wichtigen Fragen will das Buch von Professor Dr. Konold „Anbau von Hülsenfrüchten“, Reichsnährstandsverlag, Berlin, jedem Bauern und Landwirt ein Berater sein. In einer Einleitung über die Bedeutung der Hülsenfrüchte für die Land- und Volkswirtschaft weist Professor Dr. Konold auf den hohen ausschlaggebenden Wert der Hülsenfrüchte sowohl zur Grünfütter- als auch zur Körnergewinnung und namentlich für den Zwischenfruchtfrüchtbau hin. Da in den Körnern wie im Stroh der Hülsenfrüchte sehr große Eiweißmengen eingelagert sind und auch ihr Fettgehalt beachtenswert ist, so ergibt sich daraus ihre hohe Bedeutung für unsere Ernährung wie für die Fütterung unserer Tiere. Von größter Wichtigkeit für jeden praktischen Bauern und Landwirt sind die weiteren Darstellungen Konolds über den Anbau der einzelnen Hülsenfruchtarten, von denen Erbse, Platterbse, Linse, Ackerbohne, Narbonner Wicke, Saatwicke, Zottelwicke, Lupine, Sojabohne ausführlich behandelt werden.

### Molke im Haushalt und im Viehstall

Wenn aus der Milch das Fett in Form von Butter und das Eiweiß als Weißkäse, Topfen oder Quark abgeschieden ist, bleibt die Molke übrig. Molke ist Wasser, das außer Spuren von Fett und Eiweiß noch etwa 4 v. H. Milchzucker und wertvolle Nähr- und Aufbausalze enthält. Der Milchzucker ist es, der den süßen, angenehmen Geschmack der Milch bewirkt. Aus der Molke wird z. B. der für die Ernährung der Säuglinge so wichtige Milchzucker gewonnen. Molke ist aber auch ein altes und bewährtes Heilmittel. Heiße Molke mit Mineralwasser ist ein fast fehlerbares Mittel gegen Heiserkeit. Aber auch bei sonstigen schweren Erkältungskrankheiten wird heiße Molke mit Mineralwasser oft und mit Erfolg verordnet. Brot, bei dem an Stelle des Was-

### Das Schwein ist die Sparsüchse des Landwirts und für alles nichtmachtfähige Futter dankbar

sers Molke verwandt wurde, hat einen angenehmen Geschmack und einen größeren Nährwert. Der bittere Geschmack vieler Gesundheitstees wird gemildert, wenn man sie mit Molke aufrührt. Im übrigen läßt sich Molke zu Einbrennen an Stelle von saurer Milch, zu Soßen, statt Essig, zur Herstellung von Mayonaise, von Brotaufstrich, ja sogar zur Kunsthonigherstellung verarbeiten. Was im Haushalt von der Molke nicht verwendet werden kann, verwende man als Viehfutter. Man gebe sie in das Weichfutter des Kleinviehs, der Schweine und Kühe. Stehen sehr große Mengen Molke zur Verfügung, kann man sie auch eindämpfen. Ein Teil des Wassers verdampft beim Kochen, so daß der Rest einen höheren Prozentsatz Milchzucker enthält.

### Neuregelung der Sammlung, des Handels und der Verarbeitung von Knochen

Knochen dürfen nach einer im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 184 vom 8. August 1942 erschienenen Anordnung des Reichsbeauftragten für Chemie, industrielle Fettversorgung, Altmaterialverwertung und Waren verschiedener Art nicht vernichtet, insbesondere nicht verfeuert werden. Gewerbliche Betriebe aller Art, in denen Knochen anfallen, haben Knochen Inhabern von Sammlermitgliedskarten der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe oder Inhabern von Knochenhandlungsgenehmigungen anzubieten. Wer gewerbmäßig Knochen bei den Anfallstellen sammelt, bedarf der Sammlermitgliedskarte der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe. Er hat die gesammelten Knochen an Inhaber von Genehmigungen zum Knochenhandel bzw. zur Knochenbe- oder -verarbeitung weiter zu veräußern. Wer darüber hinaus gewerbmäßig Knochen zum Zwecke des Handels erwirbt, bedarf einer Knochenhandlungsgenehmigung. Ebenso bedarf die erwerbsmäßige Be- oder Verarbeitung von Knochen einer Genehmigung. Zu Futter- und Düngemitteln dürfen in gewerblichen Betrieben anfallende Knochen nur nach einer bestimmten Entfettung verarbeitet werden. Die Anordnung, die noch verschiedene Änderungen gegenüber der alten Anordnung von 1939 bringt, gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete von Eupen, Malmédy und Moresnet.

# Der Kätterleshof und sein Schicksal

Von Hans Heid

Auch Höfe haben ihr Schicksal wie die Menschen, ja, man möchte fast glauben, daß es hier noch deutlicher zu sehen sei als dort, weil es nicht an die kurze Zeit eines Menschenlebens gebunden ist, sondern sich ungehemmt über Zeit und Raum erstrecken kann. Und wenn man bei den Menschen wohl einmal sagen will: „Nomen est Omen!“, was etwa soviel bedeutet, als ob das Schicksal im Namen angekündigt sei, so gilt das in erhöhtem Maße vom Hofe, weil hier ja nicht der Name das Schicksal zu formen hatte, sondern jahrhundertlanges Schicksal den Namen gab! Der Kätterleshof war mir immer ein Beispiel dafür!

Inmitten fetter Aecker, am Hange eines prächtigen Rebberges liegt er, und der Blick schweift vom Wald auf der Höhe weit ins ebene Land über die saftigen Wiesen bis zum fernen Strom. Warum er der Kätterleshof heißt? Nun, mir schien es so einfach wie euch! Eine Frau war der Bauer. Ihr Mann war nach kurzer Ehe nicht mehr aus dem Weltkrieg heimgekehrt. Sie hatte den Hof schon während des Krieges mit starker Hand zu führen gehabt, wollte dann nachher den beiden kleinen Mädchen keinen neuen Vater mehr geben, sondern ihnen das Erbe ungeschmälert erhalten. Und so stand sie über zwanzig Jahre lang allein dem Hofe vor. Es war nicht immer leicht, das Regiment zu wahren. Da wollten Mägde auf-sässig werden oder Knechte sich nichts mehr sagen lassen. Da mußte man im Kampfe der Männer doppelt hinstehen, um sein Recht, das Recht des Hofes, zu wahren. Aber wie sie sich einst in Notzeiten selbst vor den Pflug gespannt hatte, so meisterte sie auch in den folgenden Jahren jede Schwierigkeit. Und das anfängliche Geschwätz verstummte bald, denn kein Mann konnte den Hof besser imstande halten wie sie, die einsame Frau. Ja, ein Musterhof wurde der Hof der Witwe für die ganze Umgebung. Wäre es ein Wunder, wenn das Bauerntum die stolze Frau durch „Verleihung des Hofnamens“ geehrt hätte? So dachte auch ich und war sehr erstaunt, als ich erfahren mußte, daß die Frau gar nicht Katharina hieß! Und der Familienname Zimmermann konnte schließlich auch nichts mit dem Hofnamen zu tun haben. Wo also kam jener her?

Es war wie mit allen Hofnamen: sie leben im Munde des Volkes, und niemand weiß mehr, woher sie kommen. Die ältesten Leute versicherten mir, daß der Hof immer so geheißen habe, also sicher schon vor dem Weltkriege, ja, schon vor der Jahrhundertwende. Und Urkunden und Kirchenbücher kannten den Namen nicht. Aber indes ich hier nachforschte, enthüllte sich die seltsame Geschichte des Hofes.

Schon der Großvater des letzten Bauern war als junger Mann im Kriege 1870/71 gefallen. Die Witwe hatte den Hof allein weitergeführt, um ihn dem Sohn zu erhalten. Aber auch sie war nicht die erste selbständige Bäuerin. Ein Kreuz neben dem Hause weist auf die Kriegswirren der napoleonischen Zeit hin. Und die Kirchenbücher bestätigen, daß auch damals ein Bauer des Hofes sein Blut fürs Vaterland gelassen hat. Offenbar führte seine Witwe allein den Hof weiter, denn sie ließ 1815 das Kreuz „Zur Erinnerung“ an ihren Mann errichten. Ob der Hof in jener Zeit den Namen Kätterleshof bekommen hat? Nun, auch jene Frau hieß nicht Katharina! Still und unbekannt hat sie gewirkt, hat nicht einmal ihren Namen auf dem Kreuz genannt, ist als echte Bäuerin hinter ihrem Werk zurückgestanden. Der Mann hat sie einst als Helferin auf den Hof geholt. In selbstverständlicher Treue hat sie, wie ihre späteren Nachfahren, sein Werk zu Ende geführt.

Und die Kirchenbücher sprechen weiter. Immer wieder muß ein Bauer nach kurzer Ehe das Feld seiner irdischen Tätigkeit verlassen. Nicht immer ist es der Krieg, der seinen Tribut fordert. Seuchen, Unfälle, Krankheiten scheinen es an dieser Stelle besonders auf den jungen Bauern abgesehen zu haben. Und wie als Ausgleich für das vom Schicksal verhängte Unglück führt immer eine tapfere Frau die begonnene Arbeit zu glücklichem Ende.

Die größte Überraschung aber bietet mir die älteste Urkunde, die auf den Hof Bezug nimmt. Es ist eine Lehenszusammenstellung des Grundherrn der nahen Burg, die in einem großen Archiv liegt. Aus dem Jahre 1400 stammt sie. Die Lehenszinsen stehen der Reihe nach hinter den Hof- und Bauernnamen. Ist auch der Kätterleshof dabei?



Alte Mühle bei Ottenhöfen

Aufn.: E. Saegert (4)



Das Murgtal bei Gernsbach



Aus dem Feldberggebiet



Rheiniederung bei Neuburgweiler

Gewiß, den Namen selbst fand ich nirgends. Ich muß schon aus späteren Zeiten die Zinssumme suchen, die Menge des Hafers, der Gerste, der Hühner, und muß durch die Jahrhunderte hin vergleichen. 1830 ist der „unablösliche“ Zins abgelöst worden. Da steht die Zinssumme genau. Ich vergleiche damit den Lehensbrief von 1400. Da stehen ja die drei Hühner, drei Cappen, sechs Maß „avena“ usw. Das also ist mein Hof! Und wer bezahlt diesen Zins?

Hier wird die Ueberraschung vollständig. Es ist kein Zweifel: als Name des Hofbauern ist angegeben: „Die Keuff Trine“. Nicht ein Bauer, eine Bäuerin gilt dem Lehensherrn als Hofbesitzer, ist Träger des Lehensgutes! Und es sei gleich bemerkt: der Name stammt nicht aus dem Jahre 1400; er ist älter, denn die Zusammenstellung entstand aus der Zusammenfassung älterer einzelner Lehenbriefe, die einfach abgeschrieben wurden. Siebenhundert Jahre schon mußte sich der Name jener Katharina Keuff im Munde der Bauern auf dem Hof vererben! Seit siebenhundert Jahren ist ein großer Hof mit dem Namen einer tapferen Frau verknüpft, ist bis heute der Kätterleshof geblieben!

Namen sind Schicksale. Soweit sich an Hand der Bücher die Hofgeschichte verfolgen läßt, haben Frauen den Löwenanteil an der Verwaltung, Pflege, Erweiterung des von den Vorfahren ererbten Grundes! Der Hofname ist damit gleichzeitig zum Ehrentitel der deutschen Bauersfrau geworden. Wir stehen erschüttert vor der Wucht eines Schicksals, das die deutsche Frau durch Jahrhunderte zu meistern verstand!

Wieder lodert die Kriegsflagge über dem Land. Die alte Bäuerin hat vor wenigen Jahren ihre Tochter verheiratet und dem jungen Paar den Hof übergeben. Heute steht der Bauer des Kätterleshofes in selbstverständlicher Pflichterfüllung an der Front, und, wie gewohnt, schaffen Mutter und Tochter auf den Aeckern. Einmal muß sich doch das Schicksal wenden, wenn es nie den Mut der tapferen Frauen brechen kann. Und so wünschen wir, daß der junge Bauer des Kätterleshofs, der heute schon stolz das Eiserne Kreuz auf der Brust trägt, als Ueberwinder des Schicksals nach dem Kriege in langen Friedensjahren den Hof bebauen kann, den durch Jahrhunderte Frauenhände den Nachkommen zu erhalten wußten!

Ausschneiden!

## Preistafel für den Monat September 1942

Aufbewahren!

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

### Getreidepreise

Erzeugerfestpreise für 100 kg, frei verladen Vollbahnstation für Baden

	In den Kreisen	Festpreis- geniet	Durchschnittliches Hektolitergewicht	RM.*
Roggen	Tauberbischofsheim, Buchen, Mosbach, Sinsheim	R 15	70—72 kg	19,90
	Waldshut, Neustadt, Villingen, Donaueschingen, Konstanz, Stockach, Ueberlingen	R 18		20,30
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen	R 19		20,50
Weizen	Tauberbischofsheim, Buchen, Stockach, Ueberlingen, Konstanz	W 16	75—77 kg	21,60
	Mosbach, Sinsheim, Villingen, Donaueschingen	W 17		21,70
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldshut	W 20		22,20
Futtergerste	Tauberbischofsheim, Buchen, Mosbach	G 7	59—60 kg	16,30
	Pforzheim, Stockach, Konstanz, Ueberlingen	G 8		16,60
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Villingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	G 9		16,80
Industriegerste	wie bei Futtergerste	G 7	68 kg	18,30
		G 8		18,60
		G 9		18,80
Futterhafer	Tauberbischofsheim	H 11	46—48 kg	16,70
	Buchen, Mosbach, Pforzheim, Stockach, Konstanz, Ueberlingen	H 14		17,20
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Villingen, Freiburg, Neustadt, Donaueschingen, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	H 17		17,50
Industriehafer	wie bei Futterhafer	H 11	53 kg	17,20
		H 14		17,70
		H 17		18,00

\* einschließlich 1.— RM. Sonderzuschlag.

<sup>1</sup> Auf die Hafer-Erzeugerpreise wird ein Umlagezuschlag von 1,50 RM. je 100 kg gezahlt. — Für Industriehafer mit einem Hektolitergewicht von mehr als 53 kg darf für jedes weitere Kilogramm über 53 kg ein Zuschlag bis zu 0,10 RM. je 100 kg berechnet werden.

### Läufer- und Ferkelmärkte

Radolfzell, 19. Aug. Auftrieb 125 Ferkel, 6 Läufer. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 30—40 RM., über 6 Wochen 40—48 RM., Läufer 120 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand.

Rastatt, 20. Aug. Auftrieb 361 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen erzielten Preise von 40—60 RM., über 6 Wochen 60—180 RM. Marktverlauf sehr mäßig, Ueberstand.

Mannheim, 20. Aug. Auftrieb 11 Ferkel, 29 Läufer. Für Ferkel über 6 Wochen wurden 98—120 RM., für Läufer 157—190 Reichsmark bezahlt. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Lörrach, 20. Aug. Auftrieb 51 Ferkel 12 Läufer. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 45—60 RM., über 6 Wochen 50—80 RM., Läufer 170—190 RM. Marktverlauf sehr mäßig, Ueberstand.

Kehl, 21. Aug. Auftrieb 133 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen erzielten Preise von 40 RM., über 6 Wochen 45—65 RM. Marktverlauf mäßig, Ueberstand.

Freiburg, 22. Aug. Auftrieb 561 Ferkel, 14 Läufer. Erzielte Preise für Ferkel bis zu 6 Wochen 24—60 RM., über 6 Wochen 62—70 RM., Läufer 120—220 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Lahr, 22. Aug. Auftrieb 27 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 30—45 RM. Marktverlauf gut.

Bühl, 24. Aug. Auftrieb 49 Ferkel, 23 Läufer. Ferkel über 6 Wochen erzielten Preise von 70—110 RM., Läufer 120—170 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Tauberbischofsheim. Auftrieb 21 Ferkel. Erzielte Preise für Ferkel über 6 Wochen 60—80 RM. Marktverlauf mittelmäßig, Ueberstand.

Haslach, 24. Aug. Auftrieb 198 Ferkel. Ferkel bis zu 6 Wochen kosteten 20—37 RM., über 6 Wochen 38—50 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Die Preise verstehen sich auf je Paar.

508

### Schadenfeuer durch schlecht befestigten Riemenfelbenjuch

Beim Drusch vom Erntewagen aus oder bei zu dichter Aufstellung der Dreschmaschine neben der Scheunenwand kann es vorkommen, daß vorstehende Garben gegen die Schutzverdeckung der Trommelriemenscheibe drücken. Oft sieht man, daß tiefe Rillen durch die Riemenscheibe und den Riemen in die Verdeckung eingearbeitet sind. Hierbei kann, wie bereits eingetretene Schadenfeuer beweisen, es zu so starker Erhitzung kommen, daß das umliegende brennbare Gut in Brand gerät. Die Schutzverdeckung der Trommelriemenscheibe, die unbedingt als Schutz der auf den Erntewagen oder dem Garbenstock Arbeitenden gegen Verletzung und auch gegen Hineingeraten von Gabeln usw. erforderlich ist, muß daher so befestigt sein, daß sie nicht gegen die Riemenscheibe oder den Riemen gedrückt werden kann. Zur Vermeidung von weiteren Schadenfeuern ist es unbedingt erforderlich, daß die Befestigung des Schutzes an sämtlichen Dreschmaschinen nachgeprüft und notfalls sofort verbessert wird.

### Schonzeit für Fischottern aufgehoben

Die Schonzeit für Fischottern im Jagdjahr 1942/43 wird auf Grund eines Erlasses des Reichsjägermeisters im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 82 vom 4. August 1942 für die Zeit vom 1. September bis 28. Februar aufgehoben.

## Aus dem Reichsnährstand Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Landesverband badischer Rinderzüchter.

In das Deutsche Rinderleistungsbuch sind folgende Kühe eingetragen worden:

- Nr. 7974, Kuh „Uta 6655 O“, Bes.: Gg. Lang, Salem/Ueberlingen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 24 408 kg Milch, 4,15% Fett, 1012 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 7975, Kuh „Hertha VK. 22 O“, Bes.: Fridolin Mantz, Breitenbach/Ueberlingen, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 22 400 kg Milch, 4,25% Fett, 952 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 7976, Kuh „Olga 4219 V“, Bes.: Chr. Burgbacher, Buchenberg/Villingen, für eine Gesamtleistung in 14 Jahren von: 37 488 kg Milch, 3,82% Fett, 1430 kg Fett und 11 Kälbern.
- Nr. 8401, Kuh „Rebecka 35 733 M“, Bes.: Jakob Schmid, Tannenbrunn bei Wörndorf/Stockach, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 27 146 kg Milch, 4,16% Fett, 1129 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 8402, Kuh „Florentine 14 736 E“, Bes.: Reinhold Sättele, Duchtlingen/Konstanz, für eine Gesamtleistung in 14 Jahren von: 43 071 kg Milch, 3,99% Fett, 1717 kg Fett und 10 Kälbern.
- Nr. 8403, Kuh „Doris 21 959 D“, Bes.: F. F. Gutsverwaltung Donaueschingen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 22 565 kg Milch, 4,22% Fett, 953 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8404, Kuh „Liesel 21 761 D“, Bes.: Josef Gleichauf II, Behla/Donaueschingen, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 34 052 kg Milch, 3,94% Fett, 1342 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 8405, Kuh „Flora 12 259 W“, Bes.: Josef Wehrle, Hohentengen (Juckenholz/Waldshut), für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 23 139 kg Milch, 4,20% Fett, 972 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 8406, Kuh „Gretel 17 526 P“, Bes.: Otto Jung, Andelsbach b. Denklingen/Ueberlingen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 19 976 kg Milch, 4,02% Fett, 804 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8407, Kuh „Schimmel VK. 0 971“, Bes.: Engelbert Lorenz, Altheim (Pförendorf)/Ueberlingen, für eine Gesamtleistung in 11 Jahren von: 25 412 kg Milch, 4,63% Fett, 1181 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 8408, Kuh „Tonie 15 983 E“, Bes.: Alfred Bruderhofer, Ebringen/Konstanz, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 23 141 kg Milch, 3,99% Fett, 924 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8409, Kuh „Karia 7626 R“, Bes.: August Wider, Bietingen/Konstanz, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 20 057 kg Milch, 4,03% Fett, 812 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 8410, Kuh „Lore 15 984 E“, Bes.: Anton Bruderhofer, Ebringen/Konstanz, für eine Gesamtleistung in 8 Jahren von: 17 331 kg Milch, 4,20% Fett, 727 kg Fett und 5 Kälbern.
- Nr. 8411, Kuh „Betty 11 097 St“, Bes.: Josef Derndinger, Wiechs/Stockach, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 30 656 kg Milch, 3,88% Fett, 1189 kg Fett und 10 Kälbern.
- Nr. 8412, Kuh „Selma 4523 V“, Bes.: Georg Meßmer, Nordstetten/Villingen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 20 200 kg Milch, 3,85% Fett, 777 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8413, Kuh „Hulda 4827 V“, Bes.: Karl Hauser, Zollhaus, Villingen, Kreis Villingen, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 19 525 kg Milch, 3,96% Fett, 771 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8414, Kuh „Lenhilde 15 428 E“, Bes.: Karl Maier, Kirchenhausen/Donaueschingen, für eine Gesamtleistung in 13 Jahren von: 27 588 kg Milch, 4,40% Fett, 1214 kg Fett und 10 Kälbern.
- Nr. 8415, Kuh „Regina 33 229 M“, Bes.: Max Biselli, Kreenhelmsstetten/Stockach, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 27 148 kg Milch, 4,14% Fett, 1178 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 8416, Kuh „Frieda 33 619 M“, Bes.: Rupert Höre, Wasser-Bichtlingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 10 Jahren von: 22 774 kg Milch, 4,29% Fett, 976 kg Fett und 7 Kälbern.
- Nr. 8417, Kuh „Kunigunde 34 112 M“, Bes.: Adolf Hensler, Wasser-Bichtlingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 36 324 kg Milch, 3,80% Fett, 1379 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8418, Kuh „Alma 34 853 M“, Bes.: Adolf Hensler, Streckerhof b. Wörndorf/Stockach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 25 024 kg Milch, 3,83% Fett, 959 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8419, Kuh „Liesel 12 103 St“, Bes.: Dr. Jäck, Regentweiler b. Ludwigshafen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 9 Jahren von: 21 941 kg Milch, 3,91% Fett, 858 kg Fett und 6 Kälbern.
- Nr. 8420, Kuh „Veronika 32 947 M“, Bes.: Franz Frick, Leibertingen/Stockach, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 28 435 kg Milch, 4,23% Fett, 1204 kg Fett und 8 Kälbern.
- Nr. 8421, Kuh „Felge 33 260 M“, Bes.: Anton Löffler, Lengsfeld/Stockach, für eine Gesamtleistung in 12 Jahren von: 29 927 kg Milch, 4,03% Fett, 1207 kg Fett und 8 Kälbern.

Der Leiter: gez. Mathis.

## Generalversammlungen:

Abkürzungen u. Zeichenerklärungen siehe Folge 16/1942 Seite 226

Sonntag, den 6. September 1942:

- Diedelsheim, Sp.D.K., 15 Uhr, „Zur Rose“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7-9, 21, 22.  
Der Vorstand: Held, Steiger.
- Königsbach, L.E.V.G., 14 Uhr, „Zum grünen Baum“. T.-O.: 1-5, 7, 8, 21, 22.  
Der Vorstand: Bräuer, Schöner.
- Zeutern, L.E.V.G., 13.30 Uhr, „Bahnhofs-Wirtschaft“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 14, 15, 21, 22. Aenderung der Haftart. Der Vorstand: Diehl, Staudt.
- Zeutern, Kreditbank, 15 Uhr, „Bahnhof“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7-15, 21, 22.  
Der Vorstand: Hugo Knaus, J. Knaus.

Samstag, den 12. September 1942:

- Wiesloch, Spar- u. Kreditbank, 18 Uhr, im Banklokal. T.-O.: 1-5, 7, 8, 21, 22.  
Der Vorstand: Schüttler, Kreiber.

Sonntag, den 13. September 1942:

- Bülligheim, Landw. Lagerhaus, 14 Uhr, „Krone“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22.  
Der Vorstand: Mayerhöfer, Zimmermann.
- Gerolzahn, L.E.V.G., 15 Uhr, zu Gerolzahn. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22.  
Der Vorstand: Brenner, Weber.

Die am 16. März 1938 angeordnete Wirtschaftsführung über den Erbbhof Markenhof des Andreas Gantert in Obersimonswald ist durch die rechtskräftig gewordene Anordnung der Wirtschaftsführung (vom 8. 7. 42) ersetzt worden (Erbb.-Rolle Obersimonswald, Blatt 3).

Waldkirch, 8. August 1942.

Das Anerbengericht.

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Folge 35 vom 29. 8. 1942



### Achtung!

## An alle Verfrachter!

DIE REICHSBAHN GIBT BEKANNT:

*Betrifft: Entlastung der Schiene!*

Immer noch legen für die Versorgung der Rüstungswerke und der Front dringend benötigte Güterwagen täglich Tausende von Kilometern unnötig zurück. Falsche und mangelhafte Ausfüllung der Frachtbriefe und Begleitpapiere führen zu Irrläufen. Güterbestellungen werden an entfernten Produktionsstätten untergebracht, während sie auf näher wohnende Erzeuger verlegt werden könnten. Jeder Verfrachter bedenke darum: Auf jeden Kilometer kommt es an!

Grundsätzlich gilt heute stets die Forderung: Entlastet die Reichsbahn mit allen Mitteln! Jeder nicht unbedingt kriegs- oder lebenswichtige Gütertransport muß interbleiben! Jeder Güterwagen, der dem Kriegseinsatz entzogen wird, hilft dem Feind. Hieran sollen jeder denken! Unrichtige Angaben bei der Wagenbestellung ziehen strenge Strafen nach sich. Bei den unumgänglich notwendigen Transporten ist stets zu prüfen, ob sie nicht auf dem Wasserwege durchgeführt werden können. Jede einzelne Sendung spielt hier eine Rolle, denn heute heißt es:

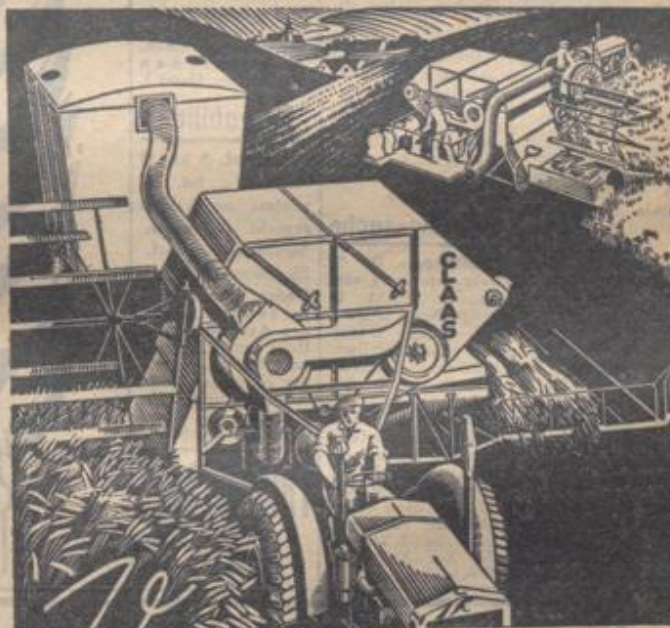
**Räder müssen rollen für den Sieg!**

## FIXIF 4

Schutzanstrich für  
Kartoffel-Einsäuerungsgruben

Wannsche Bitumenwerke G. m. b. H. Unna, W.

Beste auch durch Genossenschaften und Baustoffhändler



Verlustfreies Ernten

MIT  
**CLAAS**

MAH-DRESCH-BINDER

GEBR. CLAAS MASCHINENFABRIK HARSEWINKEL-WESTFALEN

# Kleiner Anzeiger

## Tiermarkt

1 Brauhengstfohlen, schönes, 6 Monate alt, hat zu verkaufen. Hugo Adloß, Schutterwald, über Offenbürg, Baden, Kierlach Str. Nr. 58.  
 Simmentaler Kuh, gute, mit dem 4. Kalb zu verkaufen. Heidelberg/Baden, Bahnhofstraße 40.  
 Kalbin, großtrücht., zu vk. Rittersbach, Ob. Kehl, Haus 2.  
 Erstlingskuh, 36 W. trüchtig, leicht eingefahren, zu verk. Oestringen, (717) Haus Nr. 159.  
 Kalbin, schöne, 36 Woch. trüchtig., zu vk. Oberschopheim, Haus Nr. 153. (V25)  
 Hinterwälder Kühe, mit drittem Kalb, Ziel September, mit viertem Kalb, Ziel Dezember, zu verkaufen, 6 Junghühner mit Hahn, Italiener, kauft Felician Bredger, „Schwanen“, Bernau bei St. Blas.  
 Nutz- und Zugkuh, ältere, gute, 38 Wochen trüchtig, z. vk. Jechtingen a. K., Haus Nr. 7. (K708)  
 Zugstier, 20 Monate alt, zu verkauf. (709) Mingsheim, Malscher Gasse 242.  
 Nutzkuh, gute, 2. Kalb 33 Woch. tragend, u. Einstellrind zu verkauf. Unteröwisheim, Friedensstraße 4. (706)  
 Einstellrind sowie ein trüchtiges Rind zu verk. Stettfeld, Haus Nr. 131. (708)  
 Nutz- und Fahrkuh, 38 Wochen trüchtig, 6. Kalb zu verkauf. Heideleheim, Friedriehstr. 1. (700)  
 Einspännerzugochse, kräftiger, 2-3 Jahre, fehlerfrei, zu kaufen gesucht. Sägewerk G. Schorpp, Würmersheim b. Karler, Tel. Durmersh. 16.  
 Kalbin mit Kalb zu verkauf. Gute Milchleistung. Neuthard b. Bruchsal, Kirchstraße 68. V.24  
 Nutz- u. Schaffkuh, schwere, 40 Wochen trüchtig, zu verk. Straßenwart Hartmann, Spöck, Friedriehstraße 6.  
 Nutz- und Fahrkuh mit dem 2. Kalb zu verk. Leopoldshafen, Hauptstraße Nr. 1.  
 Zwei Zugochsen, junge, 20 Zentner schwer, zu verkauf. Herrischried-Lochmatt, Haus Nr. 1.

Einstellrind, 9 Monate alt, zu verk. Unteröwisheim, Burgstr. Nr. 19. (713)

Vorderwäld, Rind, schönes, 4 Monate trüchtig, gut im Zug, sowie 2 neuwertige Leiterwagen, mit 60 und 100 Ztr. Träcker, Alb. Baumgartner, Herrischried. (716) über Säckingen.

## Kleintiere

Riesenkansichen, gute Zucht- u. Nutztiere, Jungtiere, abzugeben; bluttfremd. Paar 14 RM. (L418) Ludwig Krug, München 5, Jahnstr. 5.

## Kaufgesuche

Kartoffelroder, neu oder gut erhalten, gesucht. (695) Adolf Mark, Bauer, z. „Löwen“, Balzhäusern, Kreis Neustadt (Schwarzw.).

Wicken kauft zu zeitgemäß. Preisen. R. Schick, Bühl (Baden), Rheinstr. 3.

Zu kaufen gesucht: Ein Motorrad u. ein Auto (bei Vermittlung wird Vermittlungsgebühr bezahlt), ebenso eine Dreschmaschine und 2000 Erdbeerplant.

Angebote unter Nr. L.922 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einspänner-Wägelchen, gebr., gesucht. Jöhlingen, Mühlstraße 37. (714)

## Offene Stellen

Tüchtiges, selbständiges Fräulein vom Lande, nicht über 30 Jahre, wird auf ein Gutshof, Nähe der Stadt, zur selbständigen Führung des Haushaltes gesucht in Dauerstellung, da Hausfrau im Betrieb mittätig ist. Angeb. mit Zeugnis, Gehaltsanspruch, Lichtbild, an die Anz.-Abt. des Wochenblattes unter Nr. K.706.

Stellengesuche

Stadtinsp. a. D. 51 Jahre, gebürtig vom Lande, sucht in mögl. ebener Gefend (oder ebene Wege), mit mildem Klima, längeren Landaufenthalt und leichte Beschäftigung, wie Betreuung von Geflügel, Bienen, Garten, kl. Instandsetzung, Jagdaufsicht, Buchführung o. dgl. Näheres nach Übersendung. Angebote unter Nr. K.710 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Stellengesuche

Städtinsp. a. D. 51 Jahre, gebürtig vom Lande, sucht in mögl. ebener Gefend (oder ebene Wege), mit mildem Klima, längeren Landaufenthalt und leichte Beschäftigung, wie Betreuung von Geflügel, Bienen, Garten, kl. Instandsetzung, Jagdaufsicht, Buchführung o. dgl. Näheres nach Übersendung. Angebote unter Nr. K.710 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Stellengesuche

Städtinsp. a. D. 51 Jahre, gebürtig vom Lande, sucht in mögl. ebener Gefend (oder ebene Wege), mit mildem Klima, längeren Landaufenthalt und leichte Beschäftigung, wie Betreuung von Geflügel, Bienen, Garten, kl. Instandsetzung, Jagdaufsicht, Buchführung o. dgl. Näheres nach Übersendung. Angebote unter Nr. K.710 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Stellengesuche

Städtinsp. a. D. 51 Jahre, gebürtig vom Lande, sucht in mögl. ebener Gefend (oder ebene Wege), mit mildem Klima, längeren Landaufenthalt und leichte Beschäftigung, wie Betreuung von Geflügel, Bienen, Garten, kl. Instandsetzung, Jagdaufsicht, Buchführung o. dgl. Näheres nach Übersendung. Angebote unter Nr. K.710 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

# Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert • Karlsruhe, Bojerheimer Allee 19  
 Von nachstehenden Zuchten können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungssamen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28-Tage-Wurfgewicht kg	Sind abzurufen spätestens bis
Landwirtschaftsschule Hochburg, Kreis Emmendingen	70*1	16.7.42	10	82,5	sofort
	74:2	15.7.42	10	75,6	"
Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, Fr. Frank, Frankenhof, Kr. Sinsh. Gr. Dougl. Gutshof, Langenstein, Post Eigeltingen	7454	12.7.42	7	57,5	"
	6771	10.7.42	9	90,5	"
"	6290	13.7.42	7	58,7	"

**Eber und tragende Jungsauen werden verkauft:**  
 Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 15. Oktober in Radolfzell um 9 Uhr  
 Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 22. Oktober in Kolmar um 9 Uhr  
 Beim Ankauf von Zuchtsauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuss.

## Landwirt, Anf. 30, von Jugend auf im Fach, sucht Stelle als Verwalter auf Gut bis 300 Morgen. Nur intensive Bewirtschaftung, kommt in Frage. Angebote unter Nr. 707 an d. Anz.-Abteilung des Wochenblattes.

## Pflanzenzucht

Zu kaufen gesucht für die kommende Pflanzzeit Himbeer- und Erdbeerzucht, bei guter Bezahlung u. gegen Nachnahmelieferung. Angeb. u. Nr. L.922 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

## Maschinen und Geräte

Lokomobilen, fahrbar u. stat., jeder Größe, Flammrohrkessel, Diesel- und Elektromotore, bis 20 PS, für Dreschzwecke gegen Kasse zu kaufen gesucht. Joh. Gardziella, Industriemaschinen, Wehrkirchen (Kr. Goldap./Ostpr.).

Immobilien

Bauernhof, 8 bis 10 ha, leb. u. tot, Inventar, zu kaufen gesucht. Bollmeier, Straßburg-Neudorf, Ziegelaustraße 29.  
 Gegen bar zu kaufen gesucht ein kleines Anwesen, 1-2 Hekt., mit Gemüse- und Obstgarten, in der Nähe der Bahn. Angebote unter Nr. K.698 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Fachbücher führen zum Erfolg!

## Verschiedenes

Säcke reparieren mit TEXHAEROL. TEXHAEROL flickt alle Gewebe klebend, nadellos und ladellos. 400 gr. bin. Dose zu RM. 3.- frei Haus. (L12) Eugen Glanz, Chem.-tech. Erzeugn., Karlsruhe, Neckarstraße 36.

Jacksin, Viehreinsparungspulver, tötet alles Ungeziefer bei Pferden, Rindern usw. Kleins. Streudose für 7 Stück Großvieh 1,30 RM., große Streudose 1,40 RM. (L297) Chem. Fabrik M. Schneider, Herdecke, Ruhr 41.

Viehwiege mit Maßband. In 1 Minute lassen Sie das Lebendgewicht ab. Mit Handbuch für den Viehhandel zum RM. 2,50 gegen Nachn. Hübner, Nürnberg I. Köhnerstraße 49. (L659)

Flügelhalter „DRP.“. Kein Überfliegen der Hühner, 100 Stück 6,70 RM. Porto, Nachnahme. Nestleiter Flügelmarken, Preis, anford. Hoppe, Barsinghausen, Ob. Hann.



**Köhlermann's Dietschmilch-Essenz**  
 ist das beste Mittel, um Magermilch in ganz kurzer Zeit dick werden zu lassen. Für die Viehaufzucht unentbehrlich. — Große Originalflasche frei Haus RM 3,60 durch Johannes F. Köhlermann  
 Bremen, Philosopherweg 14



**Reautschnig-Aufstallung**  
 D. P. Patent  
 modernste **STALLEINRICHTUNG**  
 aus Holz und Stahlrohr  
 Prospekte kostenlos von **A. Reautschnig in Gera**



**Brotbacken im Krieg** bildet für die meist. Bauernhaushaltungen mehr als je die wichtigste Grundlage der Ernährung.  
**Weber-Hausbacköfen** für Holz und Kohle  
**Elektro-Backöfen - Kochbackherde** sind daher nach wie vor lieferbar, aber nur für dringenden landwirtschaftlichen Bedarf.  
 Verlangen Sie nähere Auskunft  
**Anton Weber, Ettlingen i. B.**



Wer sät - wird auch ernten vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat.  
**Ceresan**  
 Trocken-oderNaßbeize für alle Getreidearten!  
 „Bayer“  
 I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft  
 Pflanzenschutz-Abteilung  
 LEVERKUSEN



**Wenn die Ernte unter Dach,** dann muß der Landwirt und Bauer schon wieder an die nächste Aussaat denken. Er wird dann schon daran denken, daß das gesamte Saatgut gebeizt werden muß.  
 Beizung mit Fusariol schützt die Saat vor Auswinterung, bekämpft die Krankheiten sicher und erhöht den Ernte-Ertrag.  
**Fusariol-Trocken, Fusariol-Naß für alle Getreidearten.**  
 Chemische Fabrik Marktredwitz A.G. Marktredwitz/Bay. seit 1788

**Schardt**  
u. Co. KG.  
Bruchsal

**Größtes  
Kaufhaus  
am Platze**

**G. M. Seitz**

Lebensmittel-  
großhandlung

Bruchsal • Tel. 2064

**Georg Siegele**

Gartenbaubetrieb  
Friedhofgärtnerei

Friedhofstraße 8 / 14  
Blumengesch.: Hoheneggerpl. 1

Bruchsal (Baden)  
Fernruf 2633

**Schloß-Drogerie**

Foto-Haus

**Karl Maurer, Bruchsal**

Kaiserstraße 47

**Friedrich Schindler**

Bürobedarf  
Papier- und Schreibwaren

Bruchsal, Friedrichstr. 48  
Telefon 2819

**Foto-Ohler, Bruchsal**



ist bestrebt, Sie  
immer  
**gut**  
zu bedienen

**Elektrohaus Anton Schneider**

BRUCHSAL Elektrische Licht-, Kraft-, Schwachstrom-  
und Radio-Anlagen  
Ruf 783 Orbstr. 6

**Theodor Fr. Nagel Bruchsal**

das große SPEZIALHAUS für

**Stoffe u. Damenfertigung**

**Friedrich Roth, Bruchsal**

am Hoheneggerplatz

liefert alle Schreibwaren  
Bürobedarf • Zeichenmaterial  
Geschenkartikel aller Art

Wir kaufen zum Einschmelzen zu höchst zulässigen Preisen:

Unmoderner Schmuck in Gold, Silber und Double,  
alte Gold-, Silber- und Doublegegenstände, Münzen,  
Besteckteile, alte Brillengestelle in Gold und Double

**M. Friederich & Co., Bruchsal**

JUWELIERE

Kaiserstraße 43  
Ank.-Geb. 41 3806

**Fritz Frey, Ing., Bruchsal**

Kaiserstraße 99

Fernsprecher 2687

Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen  
Koch- und Heizgeräte Beleuchtungskörper

**Albert Buchmüller**

Textilwaren

**Bruchsal, Wörthstr. 6**

Arbeits-Joppen und Herren  
Kleiderstoffe • Aussteuer-  
artikel (3 Minuten vom Bahnhof)

**H. G. G. G.**

Bruchbänder, Lebbänder,  
Bandagen, Kramplader-  
strümpfe, Senk-, Spreiz-  
und Knickfuß-Einlagen  
Kraukenklere-

**Bruchsal**

Kaiserstr. 32 Tel. 2136

**Karl Haas**

Blechn- u. Installationsgeschäft  
Sanitäre Anlagen

**BRUCHSAL (Baden)**

Kegelstraße 13 Fernsprecher 714

**A. Rehm & Sohn**

Lebensmittelgroßhandlung

**Bruchsal (Baden)**

Wilderichstr. 7 Telefon 2889

Spezialität:  
Butter — Eier — Käse

**KAHL**

wäscht  
färbt  
reinigt

**Bruchsal • Kaiserstr. 88**

Telefon 2635

Annahmestellen im Kreise



**Gebr. Jhle, Bruchsal**

Spezialfahrzeuge für die Landwirtschaft

Fernruf 2081

**Treue um Treue ist Genossenschaftsbrauch  
Wer bei uns spart, dem helfen wir auch!**

Bruchsal: Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H.  
Forst: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Gondelsheim: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Königsbach: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Pforzheim: Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H.  
Stettfeld: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Ubstadt: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Weiher: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.  
Wilsferdingen: Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Hut-Göckel**

seit 1875

**Bruchsal**

**Ludwig Herberger**

Auto-Reisebüro

**BRUCHSAL**

Schloßstraße 4a Ruf 2673

**Kunstseidene Kinder-Polojacken  
eingetroffen!**

z. Z. unbeschränkt  
lieferbar.

**Kronß & Hoff**

G. M. B. H.

**Bruchsal (Baden)**

**Heinrich Durst**

**Malzfabriken  
Heidelsheim — Bruchsal**

Ankauf feinsten Qualitätsbraugersten

Fernruf: 2773 Bruchsal

**GERMISAN SAATBEIZE**

Unter diesem Zeichen  
Sicherung  
der Ernteerträge  
durch Saatbeizung

**GERMISAN**

Germisan-  
Universal-Trockenbeize  
Germisan-  
Saalgut-Nahbeize

... der Wirkung  
einfach in der Anwendung  
wirtschaftlich im Gebrauch

Zur unentgeltlichen Erlernung der Kranken- und der Säuglings- und Kinderpflege bietet die Ev. Diakonissenanstalt in Speyer Gelegenheit in ihrem Krankenhaus und Säuglingsheim, Schulen mit staatlichem Examen. Nächster Termin 1. Oktober. Auskunft durch die Anstaltsleitung. (L.622)

Gründliche Ausbildung in Hauswirtschaft bietet die Waldmühle in Bergzabern (Westmark), mit anerkanntem Lehrbetrieb für Gefäßelmsucht. Nächster Termin 1. November 1942. Nähere Auskunft durch d. Leitung.

**Getrocknete Rote Rüben**

Jeder Art, auch Trester, gesucht. Leere Säcke können gestellt werden. Preisangebote mit Muster u. Quanten-angabe erbeten unter D 39 an Paul Vetter & Co., Zweifelt, Chemnitz/Sa., Kyffhäuserstraße 17. (L.196)

**HOCHZUCHT**

**Wintersaatgerste  
Wintersaatroggen  
Wintersaatweizen**

zugel. Handelsaat liefert gegen Bedarfschein (v. Ortsbauernführer ausgestellt)

**FRIEDRICH DEIS**  
Heppenheim/Rheinhausen

**Lokomobilen** gebraucht, fahrbere, auch reparaturbedürftige, kauft und erbtet Angebote gegen Kasse. (K711)  
Hugo Chodan, Posen, Buddenstraße 11.

**Pistolen**

**Kaufen**  
Waffenfrantonia  
Büzburg

**Saat** - Weizen Roggen Gerste  
gibt ab  
Gust. Münchmeyer  
Magdeburg  
Olvenstedter Str. 9

**Saatgut reinigen und beizen**

Beides muß sein. Durch Reinigung werden Unkrautsamen, schwache Körner, Bruch usw. entfernt, durch Beizung mit Abavit die dem Saatgut anhaftenden Krankheitserreger abgetötet.

**Abavit**

Universal-Saatbeizen trocken und naß



**SCHERING A.G.**  
BERLIN-CHARL. 1

Wehrt Corbin auch

**Fasane ab!**

Ja, nicht nur Krähen, auch Fasane, Tauben und andere Vögel meiden die Felder mit corbinlierten Saaten. Corbin bekommt diesen „Feinschmeckern“ nicht.

**Corbin**

altbewährt gegen Vogelfraß!



**SCHERING A.G.**  
BERLIN-CHARL. 1

**Treibriemen**

aller Art gegen Erwerbsscheine  
**Alfred Fuchs,**  
Freiburg i. Brsg.,  
Büro u. Lager: Rosastraße 5 Laden:  
Unterlinden 3 L.62

**SACKSTempel**



mit sämtl. Zubehör  
16 x 26 18 x 26 22 x 22 cm  
28,50 31,- 35,50 RM.  
franko gegen Nachn  
**Richard Berckhan**  
Signierapparate-Fabrik  
Hamburg-Wandsbeck 32



Wenn auch nicht in großer Menge, aber in alter Güte.  
**Hauck-Ettlenger-Kunststoffanfab**  
erhältlich in Drogerien und Einzelhandelsgeschäften.  
Herst.: **Hermann Hauck, Ettlingen/Baden**

**Badisches Pferdestammbuch e. V., Karlsruhe**  
Beiertheimer Allee 19

Die auf den 29. September 1942 angesetzte  
**Fohlenabsatzveranstaltung in Eppingen**  
findet am  
**3. September 1942**

statt. Auftrieb 8 Uhr, Prämierung 9 Uhr, Absatzveranstaltung 10 Uhr. Wir geben hiervon Kenntnis. Die Anmeldungen sind unmittelbar an das Badische Pferdestammbuch, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19, zu richten. Formulare sind beim Bezirksgruppenfachwart oder Ortsgruppenfachwart erhältlich. Der Vorsitzende: gez. Weishaar, Landesfachwart I.d. Gruppe „Pferde“.

**Dr. J. ACKERMANN & CO., Saatzucht, GUT IRLBACH**

Irlbach, Post Straßkirchen bei Straubing (Ndb.)

Ausgangsort und ständige Zuchtstätte bekannter Hochzuchten suchen tüchtige Bauern und Landwirte zwecks Vermehrung von:

**1. Ackermann's Braunweizen „Bayernkönig“**

Ackermann's Bayernkönig ist für weniger günstige Anbauverhältnisse sehr beliebt. Besondere Frühreife und große Anspruchslosigkeit geben dem Weizen die Anbauwürdigkeit. Schädlingen, besonders der Blumenfliege entweicht er durch sein frühes Schossen.

Er verbindet Winterfestigkeit mit guter Bestockung und mit einem schönen vollen Korn, das auch bei Lager voll ausgebildet wird. Eine gute Strohernte, die er regelmäßig liefert, ist vielfach von Bedeutung.

**2. Ackermann's „Harold“ Winterweizen.**

Ackermann's Harold Winterweizen, 1941 neu zugelassen, winterhart, standfest und guter Backweizen für schwere Böden und schwieriges Gelände, eine Kreuzung aus den altbewährten Sorten Jubel und Carsten V, deren wertvolle Eigenschaften er in sich vereinigt. Wegen seiner Standfestigkeit verträgt er kräftige Düngung; seine Ertragsicherheit ist bedingt durch eine sehr gute Bestockung.

Mindestanbauflächen von ha sind Bedingung, umsehende Messung erbeten. Gen. R.d.P.

**3. Bornebusch's Winterweizen „Wahrberger Ruf“**

Bornebusch's Winterweizen „Wahrberger Ruf“ ertragstreuer, winterharter und standfester Bauernweizen für mittlere Böden. Er vereint Anspruchslosigkeit mit gutem Ertrag in Korn und Stroh, der bei gutem Bewurzungsvermögen die Düngung gut ausnützt und sich auch noch für weniger gute Weizenlagen eignet. Durch seine Winterhärte verträgt er auch spätere Saatzeit, seine lange Keimruhe schützt vor Auswinterung.

**4. „Tschermak's zweizeilige Wintergerste“**

Tschermak's zweizeilige Wintergerste nimmt im Rahmen des Wintergerstenbaues eine Sonderstellung dadurch ein, daß sie frühreif ist, ein gutes, volles Qualitätskorn liefert, das in Spelzen- und Eiweißgehalt den zweizeiligen Sommergersten sehr nahe kommt. Sie ist als früh keimreif schon im September für Industriezwecke verwendbar; sie beansprucht bessere Lagen und ist bei entsprechender Kultur und Düngung dann auch winterfest.

Hauptschriftleiter: Kurt Wittenberg a. Z. im Felde. Mit der Hauptschriftleitung beauftragt. Landw.-Rat Max Stüngle, Karlsruhe. Stellvert.: Schriftleiter Werner Saeger, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Krotz a. Z. im Felde. Stellvert.: Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste II und 12 gültig. Verlag: Reichsdruckverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Druck: G. Braun GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14. 18. Verlagsleiter: Roland Schulte, Berlin.